

Schriftleitung und Geschäftstielle: Berlin D 27, Magazinstr. 6/7 Il Fernsprecher: Königstadt 1006, 1076 und 1262. — Die Zeitung

ericeint jeden Freitag Telegrammadreffe: Tertilpragis Berlin

Bereinzelt seid Ihr nichts - Bereinigt alles! Organ des Deutschen Textilarbeiter: Berbandes Anzeigen- und Verbandsgelber iind an Otto Zehms, Berlin Magazinitraße 6/711 (Poltichecktonto 5386), zu richten. – A nur durch die Post. – Preis vierteliährlich 75 Mari

Inhalt: Fürchtet die Arbeitgeber, zumal wenn sie "Geschenke"
tot. — Die Preisentwicklung. — Zur Teuerung. — Einigung zum Heile der Gewerkschaften. — Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1921. — Das Statistische Landesamt in Bahern und die Streifs. — Ablieferung der Steuermarken sür 1922. — Das Existenzminimum in der ersten Oktoberhälfte 1922. — "Im Namen des Königs." — Soziale Kundschau. — Berichte aus Facherisen — Literatur. — Bekanntmachungen.

fürchtet die Arbeitgeber, zumal wenn sie "Gelchenke" bringen.

"Ich fürchte die Danaer, zumal wenn sie Geschenke bringen." Dieses alten Wortes sollten sich immer die Arbeiter erinnern, wenn ihnen die Unternehmer Geschenke andieten; denn die Geschenke der Unternehmer an die Arbeiterschaft sind genau speigente ver Anterneziner an die Arbeitetschaft ind Jenkar fo zweifelhafter Art wie das hölzerne Pferd, das die Danaer der Stadt Troja übergaben; sie bedeuten ein Unglück für die Arbeiterschaft. Die Ersahrungen, die die Arbeiterschaft in der Borfriegszeit in dieser Hinsicht gesammelt hat, waren immer eine Bestätigung dafür, daß Unternehmergeschenke Danaer-geschenke gewesen sind. Die Unternehmer waren deshalb im geschenke gewesen sind. Die Unternehmer waren deshald im Geschenkegeben immer "großzügig" und ausdringlich zugleich. Nicht, daß die Geschenke groß waren, nein, diese glichen den üblichen Bettelsuppen aufs Haar. Aber der Tamiam, der darob geschlagen wurde, war wirklich großzügig angelegt. Er hatte eine große Achnlichkeit mit den Berichten einer gewissen obersten Herenstellung. Bei der Anstellung der Bergleiche hierzüber kommt man in die Versuchung zu behaupten, daß die beswußte oberste Herenstellung bei den deutschen Unternehmern eine geistige Ausleike ausgenommen hatte. Der Schwaf der eine geistige Unleihe aufgenommen hatte. Der Schmot ber eine geistige Anleihe aufgenommen hatte. Der Schmof der Lokalpresse tat sein übriges noch dazu, indem er den "edlen" Charafter, den "soziasen" Sinn des Gebers über den grünen Klee hinaus lobte, damit der Betrug an der Arbeiterschaft zum Nuhen des Geldsackes klappte. Ausbringlich, geradezu efelhaft ausdringlich waren die Unternehmer, um irgend sein Geschenk an den Mann zu bringen. Und zwar, weil ihnen jedes Geschenk so nebendei reichlich Zinsen brachte. Das Geschenkegeben hat dabei noch den Borteil gehabt, daß dabei so manch ekeschafter Ausbeuter im schlimmsten Sinne des Wortes manch' etelhafter Ausbeuter im schlimmsten Sinne des Wortes gelobhubelt wurde, der eigentlich die wirtschaftliche Aechtung verdient hätte. Die Arbeiterschaft kannte die Motive der Unternehmer allzu gut. Leider konnte sie es nicht verhindern, daß sich ein Teil der Arbeiterschaft immer und immer wieder betoren ließ. Der ganze Wohlfahrtsschwindel der Unternehmer, ob er in der Gründung von Pensionskassen, von Werts-wohnungen oder anderen jogenannten Wohlfahrtseinrichtungen bestand, immer waren die treibenden Motive hierzu, die Arbeiterschaft an das Werk zu fesseln und die Freizügigkeit zu unterbinden, der Arbeiterschaft das Koalitionsrecht unmöglich

wachen. Wer Geschenke annimmt, ist zu Dank verpslichtet. Diesenigen, die die zweiselhasten Wohltaten der Unternehmer hinnahmen, murden von der offen tämpfenden Arbeiterschaft abgetrennt. Der Unternehmer hatte dabei noch erreicht, die Arbeiterschaft zu spalten und zu teilen, um fie um fo leichter beherrichen zu fonnen.

Es ist ferner eine offenkundige Tatsache, daß diesenigen Unternehmer, die besonders in Wohlsahrtseinrichtungen sich betätigten, die miserabelsten Löhne an ihre Arbeiterschaft zahlten. Der ganze Wohlsahrtsschwindel war darauf argelegt, die Arbeitslöhne möglichst niedrig zu halten und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß infolge Uneinigkeit der Arbeiterschaft es als ausgeschlossen galt, daß sich die Arbeiter auf Grund ihrer eigenen Macht bessere Arbeitsbedingungen erkämpsen konnten. An einer anderen Stelle unseres Blattes wird über eine Firma berichtet, die es ablehnte, ihrem Arbeiterrat einen Borschuß gemähren, und zwar mit der Motivierung, daß sie den Borschuß deshalb abslehne, weil sie gezwungen sei, Tarisschne zu zahlen. Die Firma gehörr auch zu jenen, die ihre Arbeiterschaft in der Borkriegszeit mit "Wohltätigkeiten" abspeisten, anstatt ihr ausreichende Löhne zu zahlen. Diese Firma hat ofsenkungen in der Arbeiterschaft in der Borkriegszeit mit "Wohltätigkeiten" abspeisten, anstatt ihr ausreichende Löhne zu zahlen. Diese Firma hat ofsenkungen in vätern surgen für den Bedarf ihrer Familien einen höheren Lohn zu gemähren sondern seinen hie Lehn gungen ihren kondern seinen höheren Lohn zu gemähren sondern und bei kannangen einen höheren Lohn zu gemähren sondern und bei Lagen abgearbeitet werden. Been an 3 Lagen oder an 5 o jett gezeigt, weshalb sie allerlei Wohlfahrtseinrichtungen in der Vorkriegszeit eingerichtet hat.

Wer erinnert sich nicht daran, daß die Unternehmer in früherer Zeit, wenn man zu Lohnverhandlungen zu ihnen kam, immer ihr gutes Herz in den Vordergrund der Verhandlungen zu stellen suchten und immer erzählten, was sie alles an den Arbeitern Gutes getan hätten. Sie glaubten nun, daß sie durch die erzeugten "Wohltaten" von einer auständigen Lohnzahlung entbunden seien. Die Zeit, in welcher die Unternehmer durch Wohlfahrtsschwindeleien die Arbeiterschaft um einen gerechten Lohn betrogen, ist heute vorüber. Heute gilt allenthalben der sestgesetze Tarisvertrag. Es ist auch heute nicht mehr möglich, durch solchen Wohlsahrtsschwindel die Arbeiterschaft zu teilen, um sie dann um so besser ausbeuten zu können. Aus diesem Grunde heraus suchen nun die Unternehmer auf andere Beisc sich "sozial" zu betätigen. Die Textilunternehmer sind heute allenthalben auf die so

giale Entlohnung eingeschworen und versuchen, die Arbeiterschaft für diesen Gedanken einzusangen. Die soziale Entlohnung, wie fie die Unternehmer munichen, läuft aber auch auf nichts anderes hinaus, als auf die Herabdrückung der Lohnquote im allgemeinen. Wo es heute den Unternehmern — gegen den Widerstand der Arbeiterschaft — ge-lungen ist, den Sozialsohn durchzusehen, zeigt sich, daß die Lohnquote in diesen Bezirken wesentlich niedriger steht als in ben Bezirten, mo es bisher möglich mar, die Ginführung bes Soziallohnes abzumehren. Begenwärtig haben die Unternehmer der sächstichen Wegenwartig haben die lander der Letindahrte gegenwert augern, wie der Henry nehmer der sächstichen Waste vorgesteckt, und versuchen in ihrem Bezirk der Arbeiter-sauf aug zum Lohnraub gutachtlich durchzesührt werden kann. Es wird unsere Mitglieder interessieren, wie die einzelnen Arschaft ein "Geschenk" in Form von sozialen Zulagen zu ges beitgeberverbände sich hierzu stellen. Wir bringen deshalb währen. In der Form, wie die Unternehmer sich die sozialen im Auszuge diese Kundschreiben zum Abdruck.

Zulagen gedacht haben, würde es barauf hinauskommen, daß fie einen erheblichen Baten Gelb an Arbeitslöhnen sparen würden. Die "Oftthüringer Tribüne" bringt in Nr. 237 vom 10. Oktober einen Auffatz, in welchem sie den Borichlag der dortigen Unternehmer bespricht. Es heißt hier u. a.:

"... Hierauf wurde am 5. Oftober erneut verhandelt; die Unternehmer legten 3 Mt. pro Stunde zu und bewilligten für die Frau 2 Mt. und für jedes Kind unter 14 Jahren 3 Mt. Für die Zeit pom 21. September bis 4. Oftober lehnte man wiederum eine Er-

höhung der Löhne ab. Dieses lettere Angebot stellt man nun in der bürgerlichen Presse als eine große soziale Tat hin. Wie sieht nun diese soziale Tat der Textilunternehmer aus? Um nun die Ablehnung einer Zulage vom 21 September dis 4. Ottober den Arbeitern etwas schmachaft zu machen, will man für Frauen und Kinder die obengenannten au machen, will man für Frauen und Kinder die obengenannen Julagen gewähren. Aber mit der sesten Abssicht, ein gutes Geschäft babei zu machen. Bon den rund 4900 Arbeitern und Arbeiterinnen (2500 männliche und 2400 weibsliche) in den 20 Webereibetrieben in Gera sind 1700 verheiratet. Diese 4900 Arbeiter und Arbeiterinnen haben ferner rund 2250 Kinder. Für die 1700 verheirateten Arbeiter wäre nun für die Frauen 1700 mal 2 Mf. mal 46 Stunden pro Woche = 150 d00 Mf. auszuzahlen. Für die 2250 Kinder 3 Mf. mal 2250 mal 46 Stunden gleich 310 500 Mf. So daß eine Stunden pro 460 900 Mf. zur Auszuhlung söme.

pro Woche — 150 400 Mf. auszugahlen. Hür die 2250 Kinder 3 Mf. mal 2250 mal 46 Stunden gleich 310 500 Mf. So daß eine Eumme von 460 900 Mf. zur Auszahlung fäme.

Bom 21. September die 4. Oktober lehnt der Webereiverband jede Lohnerhöhung ab. In zahlreichen anderen Branchen, so z. B. Härbereiarbeiter in Gera, sowie zirsa 250 000 Arbeiter und Arbeiterinnen in Sachsen erhielten in dieser Zeitperiode die männslichen 14 Mf. und die weiblichen 12 Mf. Julage, in Sachsen schon am 15. September. Jugendliche Arbeiter unter 20 Jahren arbeiten in den großen Webereien nur vereinzelt. Diese rund 2500 männslichen Arbeiter dißen num in der Zeit vom 21. September dis 4. Oktober 2500 mal 14 Mf. mal 92 Arbeitssstunden ein, ergibt den Betrag von 3 222 000 Mf.; und 2400 weibliche: 12 Mf. in Gera in den 14 Tagen 5 871 600 Mf. in ihre Geldsäcke steden können. In den hiesigen Kärbereibetrieden wird ab 6. Oktober dis 19. Oktober 85 Mf. an, so daß die Websachstikanten für die rund 4900 Arbeiter so annähernd die Summe von 4 600 000 Mf. pro Woche in Jukunst den Reasson die Summe von 4 600 000 Mf. pro Woche in Jukunst den Reasson die Summe von 20. September die d. Oktober der Arbeiterschaft die Summe von 5 871 600 Mf. abgezogen haben. Rechnen wir im Gesamtbezirk 25 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, so kommen Ricsensummen heraus, die man den Arbeitern vorenthölt.

Arbeiterinnen, so kommen Resemummen geraus, die man den Arbeitern vorenthält. Bom 20. September bis 4. Oktober will der Webereiverband keine Lohnerhöhung und vom 5. Oktober bis 1. November 32,2 Proz. Tohnerhöhung bewilligen. Der Webereiverband besitzt die Dreistigkeit, noch eine Tariszeit unter diesem Angebot, bis 1. November zu verlangen. Er will also die Tarisperiode auf sechs Wochen ausdehnen, so daß sein Angebot auf die sechs Wochen um-gerechnet nicht einmal 22 Proz. beträgt.

Die Arbeiterschaft ersieht hieraus, was die Unternehmer mit der Einführung der sozialen Zulage zu erreichen wün-schen: Die allgemeine Herabdrückung der Löhne. Reißt man den Unternehmern die soziale Maske herab, dann kommt die midarliche Tenke der Auskenters zum Rosichein

widerliche Frahe des Ausbeuters zum Borschein.
In diesem Zusammenhang ist interessant, wie die Frage der sozialen Zusage von den "Bereinigten Arbeitsgeberrbänden der Lextilindustrie von M.-Gladbach, Rhendt und Umg." gehandhabt wird. Nach einem Rundschreiben bes genannten Berbandes an die ihm angestellessen 20cht. an die ihm angeschlossenen Arbeitgeber wird gesagt: "Bei Kurzarbeit, aber auch nur bei Kurzarbeit, wird Familienzulage gezahlt für jede volle ober angefangene 8 Stunden, ber für den Betrieb angesetzten Arbeitszeit ohne Rücksicht auf die Angahl ber Tage, an denen gearbeitet wird, Ueberstunden inzelner Arbeiter begründen feinen Mehranspruch.

Beispiel: Der Betrieb arbeitet 30 Stunden. Es wird Familienzulage gezahlt für 4 Tage, gleichviel, ob die 30 Stunden an 3 Tagen ober an 5 oder 6 Tagen abgearbeitet werden. Wenn ein einzelner Arbeiter in Ueberarbeit 3. B. 36 Stunden angleicht ist aus die Bern ein einzelner Arbeiter in A

gewähren, sondern lediglich deshalb, um die Lohnquote zu drücken. Das M.-Gladbacher Beispiel kennzeichnet die Tendenz bes Lohndrucks burch die fozialen Zulagen in der offenkundigften Beile.

Die Unternehmer denken nie sozial. Ihr ganzes Bestreben ist darauf angelegt, ohne jede Rücksicht auf die Existenz des Arbeiters möglichft viel zu verdienen. Dieses liegt in der ganzen Tendenz des Kapitals. Aus diesem Grunde erklärt sich auch, daß die Arbeitgeberverbande ber Tertilinduftrie jest eifrig bestrebt find, den Affordstundenlohn möglichst herabzudrücken. Der weniger berühmte, dafür aber um so mehr "bekannte" Dr. Klaue vom Arveitgeberverband der Deutschen Textilindu-strie, dessen Tätigkeit sich darin erschöpft, den Arbeitgebern der Textilindustrie Hilfe und Kat zu leihen auf der Suche nach den bestmöglichsten Ausbeutungsmethoben, die an der Arbeiterschaft erprobt werden sollen, arbeitet gegenwärtig im Schweiße feines Ungefichts besonders daran, einen Beg gu finden, auf welchem die Affordlöhne wesentlich herabgedrückt werden fonnen. Die Arbeitgeberinndigi der verschiedenen Berbande der Arbeitgeber der Textilinduftrie leiften ihrem

Obermeister in diesem Bestreben jede erdenkliche Hilse.
Die Textisarbeiterschaft wird sich deshalb kampfbereit machen mussen, um sich den bisherigen Akkordverdienst zu erhalten.

Bor uns liegen eine Reihe Rundschreiben, aus den Arbeitgeberperbanden, in melden fich diefe bem Arbeitgeberverband ber Deutschen Textilinduftrie gegenüber außern, wie der Feld-

Die Bereinigten Arbeitgeberverbande von M.=Gladbach, Rhendt und Umg. schreiben an den Arbeitgeberverband der Deutschen Tegtilindustrie, Berlin B. 9, unter anderem folgendes:

"Die Frage einer gewissen Bereinheitlichung des Lohnergebnisses ist von besonderer Bedeutung. Sie ist sogar ein Borteil der Tarise, da die Urbeiter durch annähernd gleiche Berdienstmöglich-

keit in den einzelnen Betrieben seschafter werden. Da die Tarise ganz allgemein so aufgebaut sind, daß der Arbeiter für Hergabe seiner Arbeitskraft ein aus tomm liches Existent minimum erhält, so ist es unrichtig, eine mas angesetzte und auf Grund theoretisch riche tiger Berechnung auch zutressend errechnete Artordstundenlöhne unter allen Umständen bestehen zu lassen, und zu sagen, es komme nicht darauf an, was der Arbeiter tatsächlich ver-diene, denn je mehr er verdiene, desto mehr pro-

Wenn ein Tarif einen Affordstundensohn von z. B. 6 Mf. aufweist, dann heißt es: Der Arbeiter hat zur angemessenen Lebensführung 6 Mf. notwendig. Er erhält diese 6 Mf., wenn er in gehöriger Weise arbeitet. Er erhält mehr, wenn er sich entstundenschaft wenn er sich entstundenschaft wenn er sich entstundenschaft wenn er sich entstundenschaft. fprechend anftrengt.

Man könnte ohne weiteres zustimmen, daß auf dieser Grundslage errechnete Aktorde bestehen bleiben sollen, unbekümmert um die tatsächlichen Verdienste der Arbeiter, wenn wirklich die übertarissich erreichten Löhne lediglich auf der vermehrten Arbeitssleiftung des Arbeiters beruhen würden.

Das ist aber längst nicht in allen Fällen der wahre Grund einer Tarisiiherschreitung.

Das ist aber längst nicht in allen Fällen der wahre Grund einer Tarifüberschreitung.

Bereits bei der Aftordsestsehung werden keine besonderen Leistungen zugrunde gelegt. Der Arbeiterrat wirst mit bei der Felstehung der Aftordgrundlöhne. Er wird stets sagen, daß die Kilozahl, die Weterzahl, die Schußzahl, die der Arbeitgeber als zu leisten möglich bezeichnet, nicht geseisstet werden können. Es wird geseilscht und gehandelt, die der Aftordgrundlohn letzten Endes sc seltgesetzt wird, daß die Arbeiter bequem bei nur einigermaßen Ausmertsamseit den Tarifsah erreichen.

Bei der Einschrung neuer Artistel wird stets zugunsten der Arbeiter versahren werden. (?)

Bo die Attorde unmittelbar nach dem Kriege bei schlechtsgängigem Material sestgeetzt wurden und bestehen geblieben sind, sind sie heute sicherlich unrichtig. Der Arbeiter kommt zu wesentlich höheren Berdicnsten als der Tarif sie vorsieht und noch dazu bei geringerer Arbeitsleistung.

Die Attordansehung wird wesentlich beeinslußt durch Nachgiedigseit der Arbeitgeber, sei es aus Schwäche, sei es aus Konjunkturrücksichen.

Wenn irgendein Artifel eine längere Zeit in gleicher Weise hergestellt wird, so arbeiten sich allmählich die Arbeiter derart ein, daß die Aktorde geändert werden sollten; denn anfänglich sind sie reichlich hoch angesetzt, um den Arbeiter für die besondere Arbeit

Wird bei demselben Artikel besser und teueres Material verarbeitet, so steht dem Arbeiter nicht zu, denselben Aktordgrundlohn zu behalten, den er gehabt hat, als der Artikel aus weniger einwandfreien Rohstoffen hergestellt wurde.

Ein Letrieb, der augeiten einer besonders guten Beschäftigung oder bei einer Eröffnung oder Erweiterung alle Arbeiter 3. B. Weber angenommen hat, die sich nur melbeten, wird mit hohen Affordgrundlöhnen arbeiten müssen, denn ob gut oder schlecht, die Arbeiter müssen im Afford den bestimmten tarislichen Stunden verdienst erreichen. Gelingt dem Betrieb, vielleicht nach einer Zeiden Arbeitesstreckung, vielleicht aus sonstigem geschickten Vorgehen die weniger guten Arbeiter durch bessere allmählich zu ersehen, auch schon bloß zu durchsehen mit solchen Arbeitern, so stehen die Afforde derart, das Tarissüberschreitungen die notwendige Folgesind und amar ehne das eine der einzelne Arbeiter sich vernehrt find, und zwar ohne daß etwa der einzelne Arbeiter fich vermehrt

Dhne eine gemiffe Unpaffung ber tatfächlichen Lohnergebniffe an die Tariffälse ist aus einem Tarif überhaupt nicht zu ersehen, was tatsächlich verdient wird. Die Tarife sind alsdann ganz entbehr-lich und vor allem fast oder überhaupt ohne Wert für die Arbeitgeber untereinander. In den hiefigen Berbanden, in denen reichlich 300 Betriebe

ausammengeschlossen sind, ist daher eingesührt, daß jede Tarisüberschreitung in den Lohnergebnissen irgendeiner Gruppe dem Berband gemeldet wird, der den Gründen nachgeht, namentlich im Vergleich mit anderen, ähnlich gearteten Betrieben, daß jeden Monat angegeben wird, was die einzelnen Arbeitergruppen im Stundendurchschnitt verdienen, und zwar der schlechtefte, der an 60. Prozentstelle stehende, nach dessen Leistungen als einem Arbeiter von durchschnittlicher Leistungsfähigseit die Afforde festgeseht sein

wüffen, und der beste.
Eine berarige Statistit über die tatsächlich gezahlten Löhne ist Borbedingung für die Möglichkeit, die Lohnergebnisse wenigstens annähernd auf gleicher Höhe zu halten.
Gegen Herabsehung von Aktorden wird vielsach mit einem Schein

von Berechtigung angesührt, die Produktion seide. Dem ist aber in Wirklichkeit nicht so. Bei allem Zusammenhalt der Arbeiter und bei aller Verabredung einer absichtlichen Zurückhaltung mit den Arbeitsseitzungen siegt doch immer wieder in allerfürzester Zeit der gesunde Eigennuh. Der einzelne will möglicht viel verdienen vind entwickelt denselben Arbeitseiser wie vor der Neusesischung der Afforde, oder er läßt es nach wie vor an dem erforderlichen Arbeitsernst feblen. Theoretisch mag der Entwurf der Produk-tionshemmung durch Abdau von Akkordgrundlöhnen etwas für sich haben, die Erfahrungen der Prazis im hiesigen Bezirk haben gesehrt, daß dies dennoch nicht der Fail ist."

Der Rechtsanwalt Argt, der dieses Rundschreiben unterzeichnet bat, bestätigt damit Wort für Wort, was Karl Mary über die Ausbeutungstendenz des Rapitals fagt. Dem Urbeiter wird nur ein Existenzminimum von Lohn gewährt, welches ihn notdürstig besähigt, durch Arbeitsleistung den Unternehmern neuen Mehrwert zu erzeugen. Wenn der Arbeiter über das notwendige Existenzminimum im Aktord hinaus verdient, dann muß nach Auffaffung dieser Arbeitgeber-verbände der Aktordiohn gefürzt werden. Dieses Eingeständnis müssen sich unsere Kollegen und Kolleginnen gut merken. Fernerhin spricht aus dem Rundschreiben die Tendenz, daß der Lohn gefürzt werden müsse, damit die Hungerpeitsche den Arbeiter zur höchst möglichen Produktionsleistung zwingt. Alle bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiete haben bisher beExistendminimum noch wesentlich hinausgeht. Ein Teil ber Unternehmer hat ja langft eingesehen, daß der Arbeitslohn dem Arbeiter mehr als ein Eriftengminimum bieten muß, wenn derselbe den hohen Unforderungen, die heute in der Fabrit und Berkstatt an ihn gestellt werden, gerecht werden soll. Aber vieje Erfahrungen merben von den Unternehmern beifeite geschoben. Dies zeigt ja auch ein anderes Rundschreiben aus bem Arbeitgeberverband von Sachjen, das mir weiter unten 3um Abdruck bringen. Aber immerhin, die Arbeitgeberverbande werden beherricht von Leuten, Die die rudftandigften Auffassungen vertreten. So wie die Gewinnsucht des Kapitals jede gesunde Wirtschaft in Deutschland unmöglich macht, so muß auch eine verkehrte Lohnpolitik der Arbeitgeber letten Endes die productive Leistung der Arbeiterschaft herabdruden. Das Bestreben biefer Arbeitgeber zeugt von einem frivolen Egoismus, der jede Regung zum Besser rücksichtslos nieder-trampelt. Wenn die Arbeitgeber von der Arbeiterschaft weiter verlangen, länger als 8 Stunden zu arbeiten, so halte man ihnen das Rundschreiben der Bereinigten Arbeitgeber-verbände von Di.-Gladbach-Rheydt entgegen. Dieses zeigt, daß bei allen Bestrebungen der Unternehmer die niedrigfte Profitsucht die Triebseder zu allen ihren Handlungen ist.

Der "Berband von Arbeitgebern ber fächfi-Tegtilinduftrie gu Chemnig" hat in ber Aftordiohnfrage an den Arbeitgeberverband ber beutschen Textilindustrie, zu händen des herrn Dr. Klaue, Berlin B. 9,

im Auszug folgendes geantwortet:

"Es ift ben Boridriften bes Betrieberätegeseges entsprechend jeder Betriebeleitung überlaffen worden, sich mit dem auftändigen Erbeiterrat über bie Affordlohnsage au benehmen. Der Tegtilarbeiterverband steht auf dem Standpuntt, daß für jeden Alfordarbeiter der Affordrichtschied der garantierte Mindestverdienst sein soll und daß die Verdiensunglichseit im Altord über den Affordrichtschied hinaus nach oben hin unbeschränkt ist. Das ist natürlich aufgelegter Unfinn und feineswegs im Sinne ber gentralen Ubmachung. Bir legen den Affordgrundsatz dahin aus, daß ber Affordrichtsatz den mittleren Berdienst innerhalb des Affordes darstellen soll. Wir betrachten den Affordrichtsatz als einen Notbehelf, entsprungen aus dem Zwang der damaligen Berhältnisse, unter denen man irgend etwas sinden mußte, um zu einer Abmadung zu kommen, die beiden Parteien einigermaßen entsprach. Nach unten hin soll im Aktord ganz zweisellos der nach Alter und Beschlecht gestasselte Zeitschn die Lohngrenze dieden. Sost der Aktordrichtag aber die Witte, also den Durchschnitt darstellen, dann kann der Höchstweitellt unter ebenfalls so viel über dem Aktordrichtschlenkt unter ihm liegt

dann kann der Höchsterdienst auch nur ebenfalls so viel über dem Aktordrichtsch liegen, als der Mindestverdienst unter ihm liegt. Wir haben Tavisverträge, welche den Aktordrichtsch 15 Prozüber den höchsten Zeitlahnsch halten. Bei diesen würden also die äußersten Berdienstgrenzen ziera 30 Proz. auseinanderliegen.
Die Mehrheit unserer Tarisperträge nimmt aber den Aktordrichtsch 20 Proz. über den höchsten Zeitlohn an, so daß die Berdienstgrenze 40 Proz. auseinanderliegt. Wir stehen aber nicht an, zu erklären, daß wir diese Spanne sie viel zu hoch halten, denn wenn im Aktord ein Facharbeiter 40 Proz. weniger bringt als ein anderer, ist er unserer Meinung nach ein Stümper und kein Facharbeiter! Mit anderen Worten, die Ansehme des Aktordrichstens mit 20 Proz. über den Zeilsohn ist viel zu hoch nach unserem Dafürhalten. In unserer Ortsgruppe Erimmitschau ist das Aktsordsstem der Luchweberei aut geregelt. Dieselbe hat einen nermalen Grundlohn, und zu demsehen Iommen Zuschäge nach einer gleitenden Stala, die an jedem Lohntage nach der durchs einer gleitenden Stala, die an jedem Lohntage nach ber durch idmittlich erzielten Leiftung angewendet wird. Dazu ift notwendig, daß jeder Webstuhl mit einem Schußgähler versehen ist. Bielleicht ist hierauf hingedeutet worden, wenn man Ihnen be-richtet hat, daß bei einem Berband in Sachsen der Bersuch einheitlichen Festsehung ber Altordgrundlöhne unternommen sei, und wir vermuten, daß Ihnen dies durch herrn Clemens Dietel, Gretz, mitgeteilt wurde, welcher sich auf unsere Anregung hin in Crimmitmisserent wirde, welcher sich auf unsere Antegung in in Erimitischen informierie, das dortige System aber nicht für seine Weebereisgruppe anwenddar sand. Zweisellos sind die Affordgrundstäte durchbrochen worden, in einer Neihe Betrieben, welche Mangel an guten Facharbeitern bekamen und sich solche von Konkurrenzsirmen heranholten, dadurch, daß sie höhere Löhne garantierten und über Taris bezahlten. Dadurch ist auch wahrscheinlich die verrückte Forderung, den Aktordichtat als garantierten Mindestallen zu hetrochten erzeugt und gekörkt warden. Solgnage die lohn zu betrachten, erzeugt und gestärft worden. Solange die Arbeitgeberverbande keine Lohnkontrolle in der hand haben, läßt Arbeitgeberverbände keine Lohnkontrolle in der Hand haben, läßt sich gegenüber Zahlung der Larife wenig ausrichten. Und eine Lohnkontrolle ist dei großen Berbänden wie z. B. dem unstigen, unmöglich durchzusübene. Unsere Meinung würde dahin geben, daß als Gegenwert sur den Alkordrichtalz sachübliche Durchschnitts-leistung seisenten festigestellt werden muß, unter Berücksichtgung der Berhältnisse in jedem einzelnen Betrieb. Diese Durchschnittsleistung nuß natürlich die Möglichteit lassen, daß ein guter Arbeiter entsprechend über den Alkordrichtsak kommt, d. h. es darf als nicht die überhaupt mögliche Höchsteitung als Mormosleistung einva angenommen werden. Vielsach ist man ja auch darauf zugekommen, die vor dem Kriege erzielten stündlichen Durchschnittsläße zu nehmen. Teilweise ist dabei auch herausgekommen, daß die frühere Zehnstündige Arbeitszeit prozentual eiwas geringere Stundenleistung gebracht hat als die reduzierte achtsundige." als die reduzierte achtstundige.

Dag die fachfischen Arbeitgeber anertennen muffen, dag in dem achtstündigen Arbeitstag eine höhere Stundenleistung vollbracht wird, als in dem früheren Zehnstundentag, ist immerhin interessant und steht in direktem Widerspruch zu dem, was gerade die sächsischen Arbeitgeber bisher gegenüber den Behörden und in der Oefsentlichkeit behauptet haben. Es steht ohne Zweisel seft, daß in der sächsischen Textilindustrie jest in 8 Stunden genau das gleiche Quantum an produttiver Arbeit geleistet wird wie früher in dem gehnstündigen Arbeitstag. Wenn dies auch in dem Rundschreiben nicht offen zugegeben wird, so glauben wir aber doch nach den Unterlagen, die uns zur Versügung stehen, daß unsere Be-hauptung zutreffend ist. Im übrigen zeigt sich auch hier wieder, daß die Spitzenorganisationen der sächsischen Textisarbeitgeber rückfändiger sind als ihre Kollegen im Lande, die zweifellos erkannt haben, daß bei Gemahrung eines höheren Lohnes die Möglichkeit der Erhöhung der produktiven Leiftungsfähigkeit gegeben ist. Wir haben uns ja bereits in einem früheren Artikel des "Tegtilarbeiters" in dieser Hinsicht aus-gesprochen und können uns deshalb heute weitere Aussührungen hierüber sparen. Die Arbeiterschaft aber möge die Aeuherungen der Arbeitgeberverbande beachten und sie zu gegebener Beit entiprechend permenden.

Heimarbeiterinnenelend.

Gröfite Ausbeutung menichlicher Arbeitstraft durch Wohlfahrtseinrichtung.

200

wiesen, daß nur der Arbeiter eine hohe produktive Leistung Werkstatarbeiter ein gewisses Gegengewicht und schränkten die Ausvollbringt, dessen Berdienstmöglichkeit über ein ausreichendes beutung der Arbeitskraft durch die Helmanninimum noch wesentlich bingungent. Ein Teil der besonders schlimm bestellt um die Arbeitsbedingungen der Heimarbeiter mar es beshalb in den Gebirgsgegenden, mo Heimarbeit nahezu die einzige Erwerbsquelle ber auf Arbeitseinkommen angewiesenen Menichen, ganz besonders der Frauen war. In jene Gegenden ist die Heimarbeit hineingetragen worden durch Einrichtungen, bie gut gemeint waren und gutes hätten wirten tonnen, wenn bie Urheber Berständnis für das Leben ber besigsosen Bewölferung befessen und die Faktoren gekannt hätten, die auf dem Arbeitsmarkt und auf die Arbeitsbedingungen einen Einfluß ausüben.

Unter welch miserabien Bedingungen die Spihenklöpplerinnen bes Erzgebirges ihre tunftvollen Arbeiten herstellten, die auf bem Warenmartt gu horrenden Preifen abgefest murden, ift befannt. Dier hat Die öffentliche Meinung feit verhaltnismäßig furger Beit eine Menderung zum besseren herbeigeführt. Nicht bekannt aber durste sein, unter welch unglaublich schlechten Bedingungen die auf Erwerbsarbeit angewiesenen Frauen schlesischer Gebirgsgegenden heute noch Arbeiten herstellen nitssen, die als kunstgewerbliche Erzeugnisse zu hohen Preisen in die Welt hinausgehen.

In Sirichberg in Schlefien besteht eine Spigenschule. Gründerin ist eine Fürstin von Bleg. Die Schule ift als Wohlfahrtseinrichtung gedacht, um den unbemittelten Frauen Renntniffe in der herftellung von Spigen zu geben, die für zahlreiche Frauen jener Gebirgsorte nahezu die einzige Gelegenheit zur Erwerbsarbeit bilben.

Max Massuthe tot.

In ber Nacht vom Freitag jum Connabend ber porporigen Boche ift ber Gefchäftsführer unferer Berbandsfiliale Göppingen, Mag Maffuthe, im Miter von 53 Jahren ploglich verstorben. Er tam aus einer tommuniftifchen Berfammlung, in ber er als Ranbibat für bie Bemeindemahlen aufgeftellt morben mar, in ber Racht nach hause, nahm bann einige Billen, bie er gegen ein altes Magenleiden gebrauchte, zu fich und war in einer halben Stunde eine Leiche. — Der Borftand hatte gu feiner Einascherung, die am Dienstag nach feinem Tobe ftatifand, ben Rollegen Brillwig entfandt. - Bei biefer Belegenheit fei baran erinnert, daß Rollege M. früher auch langere Zeit Mitglied bes hauptvorstandes mar. Er wie ber gange Berband werben ihm ftets ein ehrendes Undenken bewahren.

Es find mahre Runftwerte, die unter ben fleißigen und geschickten Hand ver Auftwerte, die Unie ben feingen und Ornamente aus aller-feinstem Garn, in Näharbeit mit der Hand hergestellt. Sie werden angeserigt im Auftrage der Spihenschule, die nicht versäumt, in ihren Verkaufsstellen den Namen der Gründerin als Aushängeschild

an hervorragender Stelle in Erscheinung treten zu laffen. Für die unfäglich muhevolle Arbeit, die mit vollstem Recht Qualitätsarbeit genannt werben barf — und bie von den Räufern als folche auch bezahlt werben muß —, erhalten die Arbeiterinnen pro Stunde auch bezahlt werden muß —, erhalten die Arbeiterinnen pro Stunde 3,50 Mf. (Orei Nart und fünfzig Pfennige). Dasür mußten sie dis vor wenigen Lagen aber noch das nötige Garn, das die Schile liefert, selbst bezahlen und auch den Stoff, der als Unterlage für die Arbeit dient, und der höchstens drei, oder viermal benutzt werden fann. Erst, seit sich eine Versammlung der Heimarbeiterinnen der Gegend mit den Arbeitsbedingungen beschäftigt hatte, wird für einige wenige Arbeiten ein Stundensohn von 6 Mf. gezahlt und auch ein Teil des Materials selbst gesiefert. Die Schule liefert des Ausstern der Schule liefert der mit der fertig der keint und mit der fertigen des Kiegentum der Schule liefert und mit der fertigen des für die Arbeiten, das Eigentum der Schule bleibt und mit der fertigen Arbeit abgeliefert werden muß, so daß die Herstellerinnen der kunstgewerblichen Erzeugnisse vollständig in der Hand der Schule sind und niemals in die Lage kommen, ihre Renntnisse und Fertigfeiten für eigene Rechnung zu verwenden.

Muf bie begreifliche Frage, wie es benn nur möglich ift, daß sich bei so unsagbar niedrigen Entschädigungen für kunstvolle und mühselige Arbeit, für eine Bezahlung, die noch nicht einmal die Kosten für Licht ober Heizung deckt, Frauen zu finden, die die Arbeit leisten, erfolgte die Antwort: "Wir brauchen doch wenigstens ein paar Pfennige bares Geld, und andere Gelegenheit, Geld zu verdienen, haben wir boch nicht. Und so denken wir denn, im Dunkeln sigen und frieren können wir mit unseren Kindern so wie so nicht und nehmen die menigen Bfennige Berdienft als Bubufe gu bem Ginfommen unserer Männer oder zu unserer Hinterbliebenenrente mit, in der Hoffnung, daß es auch für uns einmal besser werden wird. Gemacht wurde die Arbeit übrigens auch ohne uns werden. Es gibt hier so viele Frauen des Bürgertums, die sich etwas Geld nebenher verdienen wollen, und die uns die einzige Gelegenheit, Geld zu verdienen, wegnehmen wurden, wenn wir uns weigerten, die Arbeiten

Die gleiche Erklärung gaben auch die Frauen ab, die für den Berein "Hausssteiß" arbeiten, der in Warmbrunn seinen Sig hat und der die in seinem Auftrage hergestellten Gegenstände kunftgewerblicher Art zu einem Durchschnistsstundenlohn von 5 (fünf) Mark in ber heimarbeit herftellen lagt. Für manche Urbeiten muß bei biefer Bezahlung auch noch der Entwurf für die Arbeiten geliefert werden.

Much ber Berein "Sausfleiß" ift eine Wohlfahrtseinrichtung. In feinem Berkaufsraum in Warmbrunn, ber mit einer Ausstellung verbunden ist, prangen auf Taseln rechts und links vom Eingange die Namen der Gründer des Bereins, der Stifter des Hauses und der Brotektoren. Gründer dieses Unternehmens ist ein Reichsgraf Bu ben Proteftoren Beheimen Smarrgotian. signifgerig. In ben Prouen auch die Handelskammer des dortigen Bezirks. Sollten diese Leute nichts von den Bedingungen wissen, zu denen die Erzeugnisse kunftgewerblichen Könnens hergestellt werben? Ober sind alle diese Manner und Frauen — und auch die Handelstammer — ber Meinung, eine Heimarbeiterin bekommt Brot und Kartoffeln und Roblen und Rleibung zu billigeren Breifen als fie felber? Der Bertaufsraum ber Spigenichule bilbet übrigens auch bie Niederlage für die Erzeugnisse bes Bereins "Saussleiß". Beibe Stellen unterscheiden fich mit ihren Preisen durchaus nicht von ben Breisen anderer Geschäfte, die keinen Anspruch darauf erheben, Wohl-

Erwähnt zu werden verdient auch, daß der genannte Stundenlohn für die Herstellung von Spigen unter Mitwirfung des auf Grund des Hausardeitsgesehes vom 20. Dezember 1911 gebildeten Fachausschusses sestgeseht worden ist, ein Beweis dafür, wie notwendig die schleunige Berabschiedung des jeht vorliegenden Entwurfs zur Abanderung bes hausarbeitsgefeges ift, ber eine Erweiterung ber Befugniffe ber Fachausschuffe bringt und eine andere Busammenfegung

fahrtseinrichtungen zu fein.

Daß die mit den Berhältniffen Bertrauten durchgreifende Besserung Des Elends der heimarbeiterinnen durch die Fachausschüffe, wie sie in der Borlage zur Abanderung des hausarbeitsgesehes vorgesehen find und wie fie von ben Arbeiterorganisationen gefordert merden,

Organisation fast ausnahmslos teine Rede. Die Menschen sind ja dort auch zu arm, um selbst den geringsten Beitrag für die Organisseion ausbringen zu können. Wenigstens ist ihr geringes Einkommen ein startes Hindernis für den Anschluß an eine Organisation. Dazu tommt bann noch bie große Abhängigfeit vom Auftraggeber, die ihre Bewegungsfreiheit und ihre Enischluftraft henunt. In bem Schilderten Falle find es Damen ber fogenannten Befellschaft, die der Regel noch weit weniger begreifen können als gewerbliche Unternehmer, daß die Arbeitnehmer ein Kedyt ausüben und eine sittliche Psicht gegen sich und ihre Familienangehörigen und gegen die Gesamtheit erfüllen, wenn sie sich organisieren, sondern immer noch in der Anschauung leben, diesenigen, die Arbeit aus ihren Händen in Empfang nehmen, müssen dasür dankbar sein und dürfen vielt als Farbertede und deursche wieder der Farbertede und deursche der Farbertede und deursche der Farbertede und deursche unter der Farbertede und deursche der Farbertede und deursche der Farbertede und deursche der Farbertede unter deursche der Farbertede unter deursche der Farbertede unter deutsche der Farberte der

nicht als Fordernde zu ihnen kommen. Heute und für absehbare Zeit müssen wir leider damit rechnen, daß sich die Zahl dersenigen Frauen erheblich vermehren wird, die Heimarbeit aus wirklichen und vermeintlichen Wohlfahrtseinrichtungen erhalten. In ben Städten und auf dem Lande entstehen solche Einrichtungen unter bem Namen "zur Förderung des haussleißes", "Frauenhilfe" und ähnlichen. Die immer stärter werdende Notwendigkeit für zahlreiche Frauen aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten, dur Bestreitung ber Rosten ihres Lebensunterhaltes Gelb zu erwerben, und weiter bie Notwendigkeit, Gebrauchsgegenstände und Dinge, die zur Erhöhung der Behaglichkeit und der Freude am Leben dienen, selber herzustellen und alles vorhandene Material auszunuhen, sind die Triebsedern dazu. Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß derartige Einrichtungen selben mehr bieten battal zingenbeiten, das willsommene Gelegenheiten dur Hörderung weiblicher Handsertigseiten sur Erwerbung bes Lebensunterhalts bieten sie nur für einen verschwindend kleinen Kreis hervorragend geschickter Menschen, und in der Regel auch dann nur, wenn sich Geschicklichkeit mit Geschießinn paart. Es gehört ein großer Leil Naivität dazu, wenn felbft in Arbeiterblättern immer wieder hervorgehoben wird, daß derartige Einrichtungen Gelegenheit zu bequemem und gutem Berdienst geben. Leider bieten sie fast ausnahmslos Gelegenheit zur Ausnuhung menschlicher Arbeitstraft, wenn diese auch nicht immer so fraß in Erscheinung tritt

wie in den geschilderten Fällen. Mögen deshalb diese Zeilen dazu beitragen, bei allen, die auf die Berabschiedung des vorliegenden Gesehentwurfs dur Abanderung bes hausarbeitsgesehes Ginfluß ausüben tonnen, den Entichtuß gu ftärken, die Verabschiedung zu beschleunigen und dahin zu wirken, daß diesmal doch gewisse Garantien zur Beseitigung schrankenloser Arbeitskraft durch Heimarbeit damit verbunden sind.

Mögen diese Zeisen ferner dazu beitragen, die organisierte Ar-beiterschaft an die bisher vernachlässigte Pflicht zu erinnern, die ihnen wiederholt durch einstimmig gesaßte Beschlüsse von Gewerts schaftskangressen auferlegt worden ist, an die Pflicht, dafür zu sorgen, daß ihre mit Heimarbeit beschäftigten Familienangehörigen sich den zuständigen Organisationen anschließen. Es ist hohe Zeit, daß diese Pflicht endlich erfüllt wird.

Die Preisentwidlung.

Die Entwicklung der Breise hat teilweise eine natürliche Er-flärung: Die erhöhten Gestehungskosten durch die Abhängigteit von den verteuerten ausländischen Robstoffen und den Auswirkungen des entwerteten beutschen Geldes bei der insändischen Produktion. Daß aber diese Erslärung nicht ausreicht, beweisen die scharfen Auseinandersehungen, die gegenwärtig über das Prinzip der Preisfeltsehung zwischen den Unternehmergruppen und zwischen Handel

und Konsumenten ausgeiragen werden.
Neben der prinzipiellen Frage: Selbstkoften oder Wiedersbeschaffungskosten, deren Lösung augenscheinlich nicht leicht ist, sollte man aber nicht aus dem Auge verlieren, daß sich schwere Ausschreistungen abspielen, auf die hingewiesen sei:
Berliner Blätter geben täglich unter der Spikmarke "Großscholzensis in Berlin" Anschen mieder die non dem Norhand

handelspreise in Berlin" Angaben wieder, die von dem Berhand Deutscher Großhändler der Nahrungsmittel- und verwandter Branden, Verbandsgruppe Berlin e. B., mitgeteilt werden. Der Berband nennt diese Preise "ofsigiell sestgestellt". Neben einer Reihe von börsenmäßig nicht gehandelten Waren (Nährmittet, Obs., Geswürze), deren Zuverlässigseit nicht ohne weiteres nachzuprüsen ist, würze), deren Zuverlasigkeit nicht ohne weiteres nachzuprufen it, gibt der Berband auch Notierungen beispielsmeile für Weizenmehl und Speiseerhein wieder, die in auffälligem Mißverhältnis zu den am gleichen Tage wirklich amilich seigesten Motierungen der Bersliner Produktenbörse stehen. So führte der Berband am 8. September z. B. für Weizenmehl einen Großhandelspreis von 46,50 bis 63 Mk. sür das Pfund an, während die amiliche Weizenmehlnotierung sich für dos Pfund nur auf 38 dis 41,50 Mk. berechnete. Speiseerbsen wurden von der privaten Stelle mit 50 dis 65 Mk. peranthisaat die amiliche Natis lautete sür kleine Speiseerbsen auf veranschlagt, die amiliche Motiz lautete für kleine Speiseerbsen auf 39 bis 41 Mt., für Biktoriaerbsen auf 44 bis 49 Mt. Man fragt sich vergebens, zu welchem Zwede neben der kompetenten amtlichen Breisfestjegung noch eine zweite, erheblich höhere von privater Geite ersolgt. Die Breisverwirrung und die Ueberteuerung des Publikums sind nachgerade groß genug, so daß hier ein amtliches Einschreiten am Blake mare.

Nachdem der "Berband der Seidenstoffabrikanten Deutschlands" schon seit längerer Zeit zum Berkauf in Edelvaluta übergegangen ist, stellt jest die Bereinigung der deutschen Samt- und Seidenwarens großhändler die gleichen Bedingungen auf. Jusolge eines Konventionsbeschlusses sollen, wie die "Deutsche Konfektion" mitteilt, in Zukunft alle Anstellungen und Berechnungen in Goldmark gleich 1.25 Schweizer Franken erfolgen; sie sind zu gahlen entweder in Ebelvaluta oder in Paviermark zum Briefturse des Schweizer Franken der Berliner Börse vom Bortage der Absendung ber Jahlung. Durch Unterlassung der frissemäßen Jahlung tommt der Käufer in Jahlungsverzug. Außer der Berpflichtung zur Jinsenzahlung gehen alsdann alle aus der Geldentwertung seit dem Tage ber Fälligkeit entstehenden Schäden zu Lasten des Käusers. Das Geseh, das die Auslandswährung im inländischen Jahlungsverkehr verbietet, wird dringend notwendig, will sich die deutsche nicht abbroffeln laffen.

Ein anderes Beispiel. Die Generalversammlung ber Birtfoaft lichen Bereinigung beutscher Kramattenfabrikanten hat beschloffen, die Jahlungsbedingungen wie folgt zu ändern: Berkäufe finden für die Folge nur nach folgenden drei Arten statt: 1. Berkauf in Goldmark, zahlbar in Papiermark zum Kurse des Schweizer Franken am Aahlungstage, 1 Goldmark gleich 1,25 Schweizer Franken. Längstes Ziel 30 Tage nach Schluß des Liefermonats mit 2 Proz. Stonto. Kein Preisvorbehalt 2. Verkauf in Papiermark mit mindestens einem Drittel Anzahlung, entweder in bar mit 2 Proz. Stonto und 10 Proz. Borzinsen ober gegen Zweimonatsakzepte neito; Reft 14 Tage ab dato Faktura niit 2 Proz. Skonto ober Faktura vom 1. bis 15. am 15. des nächsten Monats netto, Faktura vom 16. bis 31. am 31 des nächsten Monats neito; 15 Proz. Preisvorbchakt. 3. Berkauf in Bapiermark ohne Anzahlung, zahlbar 14 Tage ab dato Faktura mit 2 Broz. Stonto oder Faktura vom 1. dis 15. am 15. des nächsten Monats netto; Faktura vom 16. dis 31. des nächsten Monats netto; Vertura vom 16. dis 31. des nächsten Monats netto; 30 Broz. Breisvorbehalt.

Man versucht mit allen Mitteln der Mark den Garaus zu machen.

Gegen die Preisfestlehung des Nähgarnspndikats ist Sturm ge-lausen worden. Die Alagen der Abnehmerschaft über die Preis-politit des Nähgarrspndikats haben nun zu einer eingehenden Auseincihiung.
High und wie zie den der Arbeitsgelegenheiten und die Arbeitsbedingungen der Warenerzeugung digenten werden.

hich erwarten, braucht wohl nur nebenbei erwähnt zu werden.
Trozdem sind die geplanten Fachausschüsse erwähnt zu einer eingehenden Arbeits des Groß- und Einzelhandels errichteten Rartellschie des Groß- und Einzelhandels errichteten Rartellschießen der Industrie des Groß- und Einzelhandels errichteten Rartellschießen der Industrie des Groß- und Einzelhandels errichteten Rartellschießen Groß- des Groß- und Einzelhandels errichteten Rartellschießen Groß- des Groß- und Einzelhandels errichteung von der Industrie des Groß- und Einzelhandels errichteung des Groß- und Einzelhandels errichten Rartellschießen Groß- und Einzelhandels errichten Rart

gung gewonnen, daß die Nähgarnindustrie ohne ernftliche Befährbung ihrer Existenz wegen der aus einer solchen resultierenden Folgen nicht in der Lage ist, von den gleitenden Preisen abzugehen, zumal der allergrößte Leil des Wertes ihrer Fabrikate in Rohstoffen liegt, die mittels fremder Devifen getauft werden muffen. seige, die mittels fremer Devisen geraust werden mussen. Ander seits wird mit aller Klarheit erkannt, daß der Einzelhandel bei den bestehenden gesetzlichen Vorschriften und einem Einkauf auf der labilen Basis gleitender Preise ruiniert wird, da er zurzeit der Hauptristoträger ist. Es wird deshalb nahegelegt, daß der Einzelhandel in Gemeinschaft mit der Industrie bei den maßgebenden Regierungsstellen mit allem Nachdruck an der Abschlung dieser den gefaniten handel ruinierenden Bestimmungen wirft und Die seitigung der Preistreibereiverordnung erftrebt, weil auch zulegt die Konsumenten burch die Unsicherheit beim Gintauf ber Kleinhandler in Milleidenschaft gezogen werden und die heutige Aufsaffung ber Regierungsstellen unweigerlich eine fortschreitende Bernichtung aller Betriebsmittel sowohl des Handels als auch der Industrie zur Folge

Diefe Stellungnahme ift fehr bedauerlich.

Die innerdeutsche Preisentwicklung hat unhaltbare Zustände gezeitigt. Beispielsweise foll auf die Preiseitldung der Uhrenindustrie bingewiesen werden, denn die Uhrensabrikanten lassen sich für ihre Fabrikate dei Zugrundelegung eines Dollarkurses von 1350 vom deutschen Erossischen Abelten als sie vom ausständische Spielsen arkolken

ländischen Räufer erhalten. In der "Deutschen Uhrmacherzeitung" vom 1. September ift in einem Bericht über eine Zusammenkunft des Wirtschaftsausschusses für das Uhrengewerbe zu lesen daß die Fabrikanten die generelle für das Uhrengewerbe zu lesen daß die Kabrikanten die generelle Verpssichtung übernehmen, sich mit den Insandpreisen durchschicklich ungefähr 20 Proz. unter den jeweiligen Aussandspreisen zu halten, während einige Zeisen später ein weiterer Auskandspreisen zu halten, während einige Zeisen später ein weiterer Auskald von 60 Proz. mit sofortiger Wirkung bekanntgegeben wird, womit gerade das Gegenteil der von den Fabrikanten übernommenen generellen Verpssichtung erzeugt wird. Die Preisdisserenz mag an folgendem Beispiel erläutert werden: Der bekannte Babyweder kosten nach Amerika 5,30 Dollar mit 90 und 15 Proz. Kabatt, also 0,45 Dollar netto, was bei einem Dollarkurs von 1350 Mt. 607,50 Mf. ausmacht. Hiervon hat der Fabrikant noch etwa 7 Proz. für Aussuhgehen und Resignifungsspesen zu entrichten. so daß er also vom abgaben und Preisprüfungsspesen zu entrichten, so daß er also vom ausländischen Käuser für diesen Wecker etwa 565 Mk. erhält. Der beutsche Grossist bezahlt für denselben Wecker 696 Mk., also 131 Mk. mehr als der amerikanische Käuser.

Auf berartige Ausschreitungen erfolgt teinerlei staatlicher Eingriff, und auch die Wirtschaftsperbande (in diesem Falle ber Wirtschaftsverband ber deutschen Uhreninduftrie), die fich fo gerne felbft ihrer poliswirtschaftlichen Berantwortung ruhmen, greifen nicht ein.

Jur Teuerung.

Die Dollarhauffe, die ben Dollar auf über 4000 Mt. anfteigen Die Dollarhausse, die den Dollar auf uber 4000 wet. anstetzen sieh, hat eine weitere ungeheure Berteuerung der Groß- und Klein-handelspreise nach sich gezogen. Die wirtschaftliche Lage ist geradezu trostsos, und wenn nicht Wunder geschehen, erleben wir sehr basid den völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch. Der wirtschaftliche Zusammenbruch wird unserer Aufsassung nach sich viel schlimmer auswirken, als wie dies gegenwärtig in Desterreich der Fall ist. Wir besinden uns deshalb in einer recht ernsten Zeit.

In welcher Form die Großhandelspreise gestiegen sind, wird in Heft Ar. 19 der "Wirschaft und Statistis" gezeigt. Es heißt dort: Im Juli 1922 erreichte das Preiswiveau das 100,6sache des Friedensstandes. Die nun einsehende stürmische Auswärtsbewegung führte die Großhandelspreise bereits am 25. August auf das 241,6fache. Bei verhältnismäßig stetigen Devisenkursen hebt sich der volks-wirtschaftliche Preisspiegel alsdann im nachwirkenden Anpassungsprozek bis zum 25. September weiter auf das 282,2fache, wonnt sich die Preise dem Goldniveau nach dem beträchtlichen Abstande im August wieder genähert hatten. Doch wird auch dieser Schritt zur Stetigung der Preisbewegung durch die jüngste Devisenhausse wieder illusorisch und das Wirtschaftsleben in neue Preiswirren fineingefturat

Am 5. Oktober stand die Großhandelsindezzisser auf dem 364.9sachen und war somit gegen den Durchschnitt des Vormonats (274.2sach) um 33,1 Proz. gestiegen. In der gleichen Zeit betrug die Höherbewertung des Dollars 46 Proz., die eine Preisstesgerung zu-nächst der Sinsuhrwaren um 36,4 Proz. und der vorwiegend im Insande erzeugten Waren um 31,9 Proz. auslöste.

Deutsche Großhandelsindergiffer. (1913 = 1.)

Den faje Geoffyandelbindegjiffet. (1915 – 1.)							
Barengruppe	Durchschnitt		1932				
	1920	1921	Juli	August	Septbr.	5. Oftob.	
I. Getreibe und Kar-							
toffeln	9,57	16;64	93,32	161,65	214,99	310,08	
U. Fette. Zuder, Fleisch und Fisch	17,60	19,85	86,82	159,20	261,19	340,85	
III. Kolonialwaren, Hopfen	19,84	21,09	130,76	333,35	411,58	586,66	
IV. Häute und Leber . V. Tertilien	31,98 35,81	27,95 29,73	126,67 170,02	395,41 352,14	415,97 523,89	503,89 676,50	
VI. Metalle und Betro-	19,69	22,83	108.32	256,65	332.05	499.76	
VII. Rohlen und Gifen	15,08	18,99	96,46	123,64	286,18	326,72	
Lebensmitel	12,15 19,93	17,69 21.75	91,42	173,06 192,54	239,45 339,15	836,53 417,81	
Industricstoffe	12,53	17,86	93,00	150,84	242,80	320,21	
Einfuhrwaren	26,22	25,33 19.11	138,54	824,91 179.85	451,18	588,06	
Gesamtinderziffer	14,86	10,11	100,59	119,00	214,19	364,86	

Dazu kommt noch hinzu, daß ber Reichstag ben Agrariern entgegengekommen ist, indem er die Øctreidepreise für das erste Um-lagedrittel wesentlich erhöht hat. Es wird dies zur Folge haben, daß wir mit einer viersachen Bretpreissteigerung am 1. November zu rechnen haben Durch die Breffe geht eine weitere Mitteilung, daß die Kohlenpreise wiederum um 50 Broz erhöht werden sollen. Die Rot ber Lohn- und Gehaltsempfänger sowie ber Rleinrentner fteigt immer weiter burch biese Berteuerung ber Lebenshaltung an. Die Löhne und Gehälter werden nicht hiefer Steigerung folgen können. Die Lage der Arbeiberschaft ist geradezu troftlos. Der tommende Winter wird der Arbeiterschaft die schlimmften Entbehrungen

Einigung zum Heile der Gewerkschaften.

Daß die Bereinigung ber GBD. mit ber UGBD. auch im Interesse der Gewerkschaftsbewegung gelegen ist, murde bereits von uns zum Ausdruck gebracht. Die Zersplitterung der Arbeiterbewegung, die sich auch in den Gewerkschaften durch die Bildung von Fraktionen bemerkbar gemacht hat, muste zu einer Schwächung von Fraktionen bemerkbar gemacht hat, muste zu einer Schwächung der Stokkraft auch in den Gewerkschaften sühren. In Nr. 10 des "Gewerkvereine", des Zentralorgans des Berbandes der Deutschen Gewerkvereine (Hiefelbung und einem Artikel "Partei und Gewerkschen" zu der Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien Ellung genommen und u. a. ausgeführt, daß unter der Bildung von Fraktionen in den Gewerkschoften die Stoßkraft der Gewerkschaftsbewegung leiden mußte. "Am schlimmsten wurde es", so heißt es in dem Artikel weiter, "als die Kommunisten auf das Gebot von Moskau din und zweisellos auch durch russisches Geld gefördert, angewidert murden, ichieden aus ihrem Berbande aus, suchten anderswo Unterfunft oder verdwanden in dem heer ber Indifferenten. Denn in fundigen Kreifen besteht darüber fein Zweifel, daß die in so er-schreckender Weise gestiegene Zahl der Unorganisierten zu einem erheblichen Teil auf die Auseinanderfegungen und inneren 3miftig-

feiten in den freien Sewersichaften guruckzuführen ist."
Mit dieser Meinungsäußerung vergleiche man die Behauptungen der Kommunisten, daß der stellenweise vorgesommene, aber gang und gar nicht allgemeine Rudgang ber Mitgliebergahlen in den freien Gewerkichaften auf die Bolitit bes ADBB. Burudguführen fei, die den Milgliedern nicht entschieden genug sei und sie daher mit den freien Gewerkschaften unzufrieden mache. Hier wird den Kommunisten von unvoreingenommener Seite bescheinigt, daß sie mit ihrer Radaupolitit diesenigen Gewerkicaftsmitglieder, die in ben Gewerkschaften eine ideale Vereinigung für die Hebung der Arbeiter-tlasse zu finden glaubten, aus den Gewerkschaften wieder heraus-geekelt haben. Dadurch, daß auch die Anhänger der GPD. und der USPD. sich in manchen Fragen seindlich gegenüberstanden und sich bekämpsten, wurde den Kommunisten ihr verderbliches Splel noch erseichtert. Durch die Einigung dürfte es diesen doch erheblich schwerer gemacht werden, ihre Moskauer Methoden mit Ersolg fortzusehen; die vereinigten Benossen werden hoffentlich nun überall

ihre ganze Energie aufdieten, um die ewigen Aubestörer und Schädlinge der beutschen Gewerkschaftsbewegung zur Käson zu bringen. Bemerkenswert ist noch, was das genannte Blatt zu der Eigenbrötelei der Ledebour und Genossen sog, die die Einigung nicht mitzumacht haben. Das Blatt meint, das diese Gruppe über kurz oder lang non rechts oder wechneldeinlicher ist von zuse der lang von rechts ober, was noch mahrscheinlicher ist, von links, den Kommunisten, verschlungen werden wird. Dieser Ansicht sind wir auch, und deshalb nehmen wir die stolze Geste des alten Sonderlings feiner fleinen Befolgichaft auch nicht tragisch, fondern freuen uns der gelungenen Einigung, die ohne Zweifel auch der beutschen Gewerkschaftsbewegung gur Stärfung dienen wird.

Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1921.

Rach einem im August erschienenen Borbericht, ber die wesentlich-ften Angaben über ben Stand des Allgemeinen Deutschen Gewertschaftsbundes im Jahre 1921 orthielt, wird nunmehr in einer Beilage zum "Korrespondenzblatt" Nr. 41 eine zahlenmäßige Gesantübersicht über die Gewerkschaften der Handarbeiter im Jahr: 1921 gegeben. Diese Beröffentlichung enthält Angaben über die Mitgliederbeftande und der Raffengebarung der bem ADGB. ange-ichloffenen Zentralverbande im einzelnen und Nachweise über den

Bestand der sontraiderbande im einzelnen und Nachweise über den Bestand der sonstigen Organisationsgruppen.

Im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund waren im Jahre 1921
49 Zentrasverdände zusammengeschlossen, die zusammen 29 729 Zweigevereine hatten. Die gesamte Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 7 751 957 gegen 8 032 057 am Ende 1920. Der Berlust von 280 110 Mitgliedern ist auf das Ausscheiden des Berbandes der Angestellten aus dem ADGB. zurüczusühren. Dieser Berband zählte am Schlusse des dritten Quartals, dem Zeitpunkt seines Ausscheidens, 512 980 Mitglieder. Sein Ausstritt gestolke auf Frunk eines Amschleidens. 312 980 Mitglieder. Gein Austritt erfolgte auf Grund eines zwiichen dem ADGB. und dem AfA-Bund getroffenen Uebereintommens anlählich des zwischen beiden Spigenorganisationen abgeschlossenen Organisationsvertrages. Scheidet man bei einem Bergleich der Mitgliederzahlen den Ungestelltenverband, der am Schlusse des Jahres 1920: 363 521 Mitglieder gahlte, völlig aus, fo ift festguftellen, daß pon ben übrigen Bentralverbanden (außer bem Berband ber Berufs feuerwehrmanner, der im Laufe des Berichtsjahres dem ADGB. beitrat) 19 einen Berluft von zusammen 244 152 Mitgliedern erlitten, während 29 dagegen eine Zunahme um 318 437 Mitglieder verzeichnen. Das Endergebnis ware bemnach ein Gewinn von 74285 Mitgsiedern. Diese Feststellung zeigt, daß nach dem gewaltigen Auf-schwung, den der ADGB. genommen, von 1920 auf 1921 ein weiterer Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung, wenn auch in bescheidenen Grenzen, erfolgte; zum mindesten aber der starfe Mitgliederzuwachs nach Ausbruch der Revolution behauptet und gefestigt werden konnte. Im Jahresdurchschnitt zählte der ADGB. 7567978 Mitglieder,

darunter 5 896 412 männsiche, 1 518 341 welbliche und 152 225 jugende liche. Die Zählung der Jugendlichen wurde erstmals vorgenommen und ihre Zahl kann noch nicht als vollständig angesehen werden. Gegen das Borjahr verminderte sich durch das Ausscheiden des Ber-bandes der Angestellten die Gesamtzahl der Mitglieder um 322 124, und die der männlichen allein um 129 704; die Zahl der weiblichen Mitglieder ging um 192 420 zurück, und zwar ist de den letzteren der Berlust noch um 16 553 stärker, infolge des Ausscheidens des Angestelltenverbandes mit seinem erheblichen weiblichen Mitaliederbeftande. Bei neun Berbanden überwiegt die Bahl ber meiblichen Mitglieder die der männlichen; es sind das die Berbände der Bestei-dungsarbeiter (57,6 Proz.), Buchbinder (70,1), Chorsänger (59,0), Braphische Hissarbeiter (53,1), Hausangestellte (97,9), Hutmacher (66,9), Kürschner (59,8), Labakarbeiter (78,8) und Textilar, bei-ter (65,1). Bon den 49 dem ADGB, angeschlossenen Zentralverbänben hatten 10 bis 10 000, 11 über 10 000 bis 25 000, 5 über 25 000 bis 50 000, 11 über 50 000 bis 100 000 und 12 über 100 000 Ditglieber im Jahresdurchschnitt. Zu der letztangeführten Größenklasse gehören die Berbände der Metallarbeiter (1 565 885), Fabrikarbeiter (653 204), Lendarbeiter (636 414), Textisarbeiter (586 964), Transportarbeiter (571 080), Bauarbeiter (470 255), Bergarbeiter (459 270), Eisenbahmer (450 503), Hoskarbeiter (375 190), Gemeindesgehörter (470 2778), Bergarbeiter (470 2788), Bergarbeiter (470 278 arbeiter (291 776), Befleidungsarbeiter (133 638) und Tabafarbeiter (122719). Die eingeklammerten Jahlen geben die Mitgliederstärke der Berbände an. Die aufgesührten Berbände zöhlten 1921 zusammen 6313898 Mitglieder oder 83,4 Proz. des Gesamtbestandes.
Das Bestreben, die Beitragssähe den Stundenlöhnen anzupassen, hat sichtbare Fortschritte gemacht. Diese Methode trägt am besten

der Gelbentwertung Rechnung burch die automatische Unpaffung ber Höhe ber Beiträge an bas Einkommen bes Mitgliedes. Auf jedes Mitglied entfiel 1921 von der Beitragseinnahme im Durchschitt 155,46 Mt. gegen 89,17 Mt. im Borjahre. Un Beiträgen wurden 1921 im gangen 1 184 112 233 DRt. vereinnahmt. Die Gesamteinnahme belief fich auf 1 249 248 347 Mt., fie ift um 502 133 908 Mt. höher als im Borjahre. Die Gesamtausgabe betrug 904 371 573 Mt sie ist gegen 1920 um 360 556 958 Mt .gewachsen Am Schlusse des Um Schluffe des Jahres mar ein Bermögensbestand von 508 676 066 Mf. porhanden, ohne die Beftande ber Landarbeiter, Mafchiniften und Metallarbeiter, die keine Angaben barüber machten. Für Unterstützungen murden ausgegeben 165 131 144 Mt. gegen 101 867 316 Mt im Borjahre. Darunter find die hervorragenbsten Posten: 68 317 763 Mt. (1920: 53 555 538 Mt.) für Arbeitslosen, und 71 615 542 (35 474 205) Mt. für Krankenunterstützung. Für die Führung der wirtschaftlichen Kämpse, Vewegungen ohne Arbeitseinstellung, Streiks und Ausperrungen murbe einschließlich ber Streit- und Bemagregeltenunterftügung die gewaltige Summe von 257 650 099 Mt. verausgabt. 1920 beliefen sich diese Kosten auf 111 672 803 Mt. Es hat demnach eine Steigerung dieser Ausgaben um 145 977 296 Mt. ftattgefunden. Es wurden weiter verausgabt: für Bildungszwecke 71 870 508 Mt., für Agitation, Konserenzen, Berbandstage, Beiträge an Ortsaus-schüsse und Sekretariate usw 135 367 794 Mt. Die Berwaltungs-Beitrage an Ortsauskoften der haupwermaltungen beliefen fich zusommen auf 42 826 289 Mart und die der Bau-, Begirts- und Ortsverwaltungen auf 231 525 739 Mf

Bon ben fonftigen Gewertichaftsgruppen ber Sandarbeiter fommen nur in Betracht die deutschen Gewerkvereine

Organisationen, die zusammen 1828 Ortspereine hatten und 14 selbständige Ortsvereine. Die Gesamtmitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 224 597, davon 23 375 weibliche. Gegen bas Borjahr ift eine Abnahme von 1401 Mitgliedern ein getreten, bavon kommen 840 auf die Organisation ber Gisenbahner bie aus bieser Gruppe ausgeschieden ist. Angaben über die Raffen verhältniffe liegen nur von 12 Organisationen vor. Die Gesamteinnahme belief sich auf 23 207 568 Mf und die Gesantausgabe auf 18 388 258 Mf. Unter biefen Summen befinden sich auch die Einnahmen und Musgaben der Rranten- und Begrabnistaffen, die felbftändige Einrichtungen mit eigenen Beiträgen barstellen. An Unterstügungen wurden geseiftet von den Gewerkvereinen 1 191 720 Mt. und von den besonderen Kasseneinrichtungen 1 841 107 Mt. Die Ausgabe für Streit- und Gemagregeltenunterftugung betrug 4 475 232 Mt. und die für Zeitungen und sonstige Bildungszwede 1 370 657 Mt. Das Bermögen der Gewertvereine belief fich am Jahresichluffe auf 8 641 176 Det.

Dem Besamtverband ber driftlichen Gewertichaften waren 1921: 19 Berbande, die zusammen 8587 Ortsgruppen gahlten, angeschlossen. Im Durchschnitt bes Jahres waren im gangen 986 343 Mitglieder, darunter 232 250 weibliche, vorhanden. Es ist gegen das Borjahr ein Berlust von 90 449 Mitgliedern eingetreten, der jedoch dem Ausscheiden von fechs Staatsarbeiter- und Staatsangeftelltenorganisationen zuzuschreiben ift. Diese maren im Borfahr im Gefamtverband mit 172 475 Mitgliedern vertreten. Bon ben angeschlossen Berbanden haben fünf über 100 000 Mitglieder, und zwar zählen die Berbande der Metallarbeiter 227 516, Bergarbeiter 169 751, Legtilarbeiter 117 940, Fabrifarbeiter 108 189, Lande arbeiter 103 722 Mitglieber. Bei den übrigen Berbanden bemegen sich die Mitgliederzahlen zwischen 2974 (Buchdrucker) und 49 308

Bauarbeiter).

Es murden 1921 im gangen 145 393 595 Mt. vereinnahmt, bavon flossen 135 001 178 Mt. aus Beiträgen. Die Gesamtausgabe betrug 100 622 641 Mt. Der Vermögensbestand belief sich am Schlusse bes Ioo 622 641 Act. Der germogensvelland veilet ich am Schulfe des Iohres auf 83 659 646 Mt. Im einzelnen murden verausgadt: für Arbeitslofen- und Reifeunterstützung 2 684 960 Mt., Krankengeld 8 551 012 Mt., Sterbegeld 599 653 Mt., Rechtsschutz 2 787 459 Mt. und für sonstige Unterstützungen 412 451 Mt., im ganzen für Unterstützungen und Rechtsschutz 15 035 535 Mt. Die Ausgaben für Arriftsburgen betweeste und Kamstrasslandungen für Lariftsburgen für Lariftsburge bewegungen, Streiks und Gemaßregeltenunterftügung betrugen 19816 233 Mt. und die für Berbandsorgane und Bilbungsowede 10 158 627 Mt. Die Beiträge an den Gesamtverband machten 959 025 Mt. aus, und die fonstigen Ausgaben beliefen sich auf 4 031 145 Mf. Die Bermaltung verurfachte 50 622 034 Mt. Roften.

Bergleicht man die hier behandelten drei Bewertichaftsgruppen miteinander, fo tritt die bedeutende Ueberlegenheit des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes über die beiden anderen Richtungen besonders hervor. Seine Mitgliederstärke verleiht ihm in der Berstretung der Arbeiterinteressen im Wirtschaftsseben eine ausschlaggebende Bedeutung. In den drei Gruppen waren 1921 im ganzen 9 192 892 Mitglieder vereinigt. Davon kommen auf den ADGB. allein 7 597 978. Bon je 100 der Gesamtzahl zählen zu ihm 85.2, zu den christlichen Gewerkschaften 11,8 und zu den Deutschen Gewerksperienen nur 2.5 Mitglieder. Das alsiche Ville der Verpresenseitet vereinen nur 2,5 Mitglieder. Das gleiche Bild ber Ueberlegenheit bietet ber UDBB. bei ber Betrachtung ber finanziellen Leiftungsfähiateit ber brei Organisationsgruppen. Sierbei ift nicht allein die Broge ber Summen maßgebend, ba biese mitbeftimmt wird von ber Mitgliederstärke, sondern es ist zu prüsen, welcher Anteil von den Einnahmen, Ausgaben und Vermögen auf jedes Mitglied im Durchschnitt entfällt.

# # #		bei ben	
Es sommt auf jedes Mitglied	bei dem ADGB.	Gewert- ichaften Mit.	deutschen Gemeris bereinen
von ber Gefamteinnahme		147,41	103,33
	156,45	136,87	96.73
pon ber Gefamtausgabe	. 119,50	102.01	81.87
pon bem Bermögen	. 96,36	84.82	38.48
pon ber Ausgabe für Unterstützunger einschließlich Rechtsschuk	21,81	15,24	5,31*)
von der Ausgabe für Streits und Bemagregeltenunterstügung		20,09	19.93
*) Ohne die Ausgaben der Kranken	uno Be	gravnisto	illen.

Allerdings burfen uns die gewaltigen Summen ber Ginnahmen und Ausgaben des ADGB. nicht über die Tatfache hinmegtäufchen, daß die Finanzfraft der Gewerkschaften, gemessen an den Kassen-verhältnissen der Borfriegszeit, start geschwächt ist. Es muß mit aller Energie dahin gestrebt werden, die frühere finanzielle Leistungsfähigfeit ber Bewerfichaften wieder gu erreichen. Bemiß, bas große Heer ber gewerkschaftlich organisterten Arbeiter bilbet allein schon eine Macht, die bei wirtschaftlichen Kämpsen schwer in die Wagschale fällt, aber sie muß auch ihren Rücksalt finden in der Finanzkraft der Organisation, wenn sie allen Situationen sich gewachsen zeigen soll. Die Lebensbedingungen ber Gewerkschaften wurzeln in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Sie erzeugt die Triebträfte für die Entwicklung der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter und bestimmt ihre Aufgaben und Ziele. Diese alte Erkentnis gibt uns des Bertrauen zu den Gewerkschaften, daß sie trot der inneren und äußeren Schwierigkeiten, mit denen das deutsche Bolf zu kämpferhat, auf dem Weg zur Macht vorwärts schreiten werden.

Das Statistische Landesamt in Bayern und die Streiks.

Durch die burgerliche Preffe geht ein Telegramm aus der bane-Delegramin lautet wie folgt:

"Folgen von Streits und Aussperrungen.

Nach Mitteilung des Statistischen Landesamts find in Bagern im ersten halbschr 1922 burch Streits und Aussperrungen ins-gesamt rund fünf Millionen Arbeitstage verloren gegangen. Das bedeutet bei dem jegigen Geldwert einen Wertverluft in Höhe von mindestens 4 Milliarden Mark für die wirtschaftliche Produktion in Bayern. Dafür hätten auch nach den neuesten Kostenberechnungen immer noch 4000 Bohnraume erftellt ober 65 000 Altersrentnern feche Monote ein Lebensunterhalt von je 10 000 Mt. monatlich gemährt merben fonnen.

Es ist ja fehr nett, bag bas Baneriiche Statistische Landesamt dieses sestigehalten hat, und es wäre nur noch vollständiger, wenn es baneben auch noch bie Urfachen ber Streifs befanntgegeben hatte. Bum Beifpiel bie Detallarbeiteraussperrung und bie perichiebenen Rampfe in der Tegtilinduftrie, die geführt werden mußten, einmal um ben Anschlag ber Unternehmer auf ben Achtftundentag abzuwehren, und zum anderen, um der Arbeiterschaft unter der fortgeseht steigenden Teuerung ein künnmerliches Existenzminimum zu sichern. Zedenfalls tragen an diesen Kämpsen in Bayern die ausbeutungs lufternen Unternehmer ben größten Teil ber Schuld.

Ablieserung der Steuermarken für 1922.

Rach ben Durchführungsbestimmungen zum Geset über Gin-tommensteuer vom Arbeitstohn vom 11. Juli 1921 find die verwendeten Einkommenfteuermarten in Zukunft nicht mehr bei ben Stewerbebestellen, fondern bei ben Finangamtern abguliefern.

Bei Ablieferung der Steuermarken an die Steuerkassen im Frühjahr d. I. war der Andrang troh vermehrter Annahmestellen so groß, daß eine große Anzahl der Erschienenen unverrichteter Sache instematisch mit der Fellenbildung einsesten und durch ihr radikales (Hirch-Dunder) und die hristlichen Gewerkschaften. Gebaren auch verhältnismäßig starken Anhang fanden. Bon einer gemeinsamen Arbeit war nun nicht mehr die Rede. In gegenseitigen organen auch alsählten Gewerksereinen zählten Gewerksereinen zählten Mehr die Kräfte zersplittert und verbraucht, und zahl. Stand. Zu den deutschen Gewerksereinen zählten mußten. Um dieser der gestellter und der Arbeit war nun nicht mehr die Rede. In gegenseitigen organen auch alsählten Gewerksereinen zählten mußten. Um diese in Zusunst der Gewerksereinen zählten mußten. Um diese in Zusunst der Gewerksereinen zählten

an die Finanzämter zu vermeiben, ist von einem Finanzamt angeregt worden, darauf hinzuweisen, daß die Arbeitgeber die Steuerbücher ihrer Arbeitnehmer durch Einschreibebrief dem zuständigen Finanzamt überfenden. Zuftändig ist das Finanzamt, welches in dem Steuerbuch für 1923 bezeichnet wird, nicht wie im Steuerbuch für 1922. Falls Arbeitgeber die Ablieferung nicht übernehmen sollten, so empfiehlt es sich, daß dann auch die Arbeitnehmer die Steuerbücher durch Einschreieberief dem Finanzamt übersenden. Den Steuerbüchern wird ein sarbiger Zettel beigesügt, der etwa koloniden Inhalt kahen purchen.

folgenden Inhalt haben dürfte:

Ablieferung ber Steuermarten für 1922.

Sosern der Arbeitgeber von dem Rechte der Gesantablieserung aller geklebten Steuermarken an das Finanzamt keinen Gebrauch macht, ist jeder Arbeitnehmer nach § 42 der Durchsührungsbestimmungen zum Lohnsteuergeset verpflichtet, sämtliche für ihn geklebten Steuermarken und sonstige in seinen händen besindliche Ausweise über einbehaltene Steuern öffentlicher Kassen usw. Parate 1832 1. Januar bis 31. Dezember 1922 mährend des Monats Januar 1923 an das aus seinem Steuerbuch für 1923 ersichtliche Finanzamt zu übergeben oder zu übersenden.

Um die Zeit und Fahrtoften zu ersparen, tann jedem Arbeitnehmer nur dringend empfohlen werden, die Einsendung mittels anliegenden Umschlags zu bewirfen, und zwar auf dem Wege der ein-geschriebenen Sendung. Das Finanzamt wird nach Eingang der Warfen dem Steuerpflichtigen eine Quittung hierüber zuschicken.

Es ist besonders darauf zu achten, daß die Einlagebogen und son-stigen Ausweise über den Steuerabzug die genauen Steuermerkmale bes Steuerbuches 1922 (Bor- und Juname, Stand und Wohnung bes Arbeitnehmers, Gemeinde, Stadtbezirk sowie Nummer bes Steuerbuchs 1922) enthalten.

Das Existenzminimum in der ersten Oftoberhälfte 1922.

Bon Dr. R. Rucanniti.

Die "Finanzpolitische Korrespondenz" veröffentlicht seit Februar 1920 allmonatlich die Kosten des Existenzminimums in Groß-Berlin. Diese monatliche Berichterstattung war bis vor kurzen ausreichend. In der jüngsten Zeit war aber die Preissteigerung so stürmisch, daß es notwendig erscheint, die monatliche Berichterstattung durch eine halbmonatliche zu ergänzen.

Die Kosten des Existenzminimums waren in Groß-Berlin in der ersten Oktoberhälste um etwa drei Zehntel höher als im September, reichlich doppelt so hoch wie im Lugist, etwa 3½ mal so hoch wie im Juni und 16 mal so hoch wie im Juni und 16 mal so hoch wie im Oftober 1921.

Rationiertes Brot kostete 86mal soviel wie vor neun Jahren, Wilch 231mal soviel, Kartosfeln 240mal soviel, Briketts 272mal soviel, Graupen 275mal soviel, Margarine 288mal soviel, Bohnen 300mal soviel, Keis 309mal soviel, Frot im freien Handel 337mal soviel, Erden 350mal soviel, Speed 390mal soviel.

Als wöchentliches Existenzminimum ergibt sich:

gibergu with the	Mann	Chepnar	mit 2 Kindern
53°	. m.r.	9927.	Mt.
Ernährung	. 970	1653	2240
Bohnung	. 25	25	25
Hoizung und Beleuchtung	. 447	447	447
Betleidung	. 830	1383	1937
Sonftiges	. 726	1123	1487
1. Oftoberhälfte 1922	. 2998	4631	6136
September 1922	. 2319	3552	4714
Mugust 1922	. 1393	2203	295 8
Juli 1922	. 829	1298	1763
Oftober 1921	187	286	386
Oftober 1920	. 156	232	318
August 1913/Juli 1914	. 16,7	5 22,30	28,80

Auf den Arbeitstag umgerechnet, beträgt der notwendige Mindestverdienst in der ersten Oktoberhälste 1922 für einen allein-stehenden Mann 500 Mt., für ein finderloses Ehepaar 772 Mt., für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 6—10 Jahren 1023 Mt. Auf em Ehepaar mit zwei Kindern von 6—10 zagren 1025 wit. Zup das Jahr umgerechnet, beträgt das Existenzwinimum für den alleinstehenden Mann 156 400 Mt., sür das kinderlose Ehepaar 241 550 Mt., sür das Ehepaar mit zwei Kindern 320 100 Mt. Bom lehten Vorkriegsjahr dis zur ersten Oktoberhälste 1922 ist das wöchenkliche Existenzminimum in Groß-Berlin geftiegen: sür

den alleinstehenden Mann von 16,75 auf 2998 Mt., d. h. auf das 179.0sache, für ein kinderloses Chepaar von 22,30 auf 4631 Mt., b. h. auf das 207,7sache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 28,80 Mt. auf 6136 Mt., d. h. auf das 213,0sache. An dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen, wat die Mart in der ersten Oktoberhälfte etwa 3/2 Kf.

"Im Namen des Königs".

llaser Geschäftssührer von Kirchheim-Teck, der Kollege Wilhelm Koger, ist von dem "K." Schöffengericht zu Kürtingen wegen Beleidigung der Hirma M. Becker, Weberei in Weilheim u. L., "ImRamen des Königs" unter dem Borsit des Amtsrichters Lumpp usw. zu einer Gelöstrase von 600 Mt. eventuell 4 Tagen Gesängnis nerurreilt worden. Wir haben immer geglaubt, daß auch in Württem-berg durch die Kodemberrevolution 1918 der König abgedankt habe. Sollte das dortige Schöffengericht von diesem Vorgang wirslich nichts wissen? Oder wollte es nur seinen sehnlichsten Wünschen, daß das Königtum bash wiederkebren möge, dadurch Ausbruck perdan das Königtum bald wiederkehren möge, dadurch Ausdruck ver-leihen? Es n'äre wünschenswert zu ersahren, weshalb man dort noch im Namen des Königs Recht spricht und weshalb die königliche Es ift wirklich ein weiter besteht. daß man vier Sahre nach der Revolution dort noch die fonigliche Firma beibehalten hat. Es läuft dies doch nur auf eine Berhöhnung der Republik hinaus. Bielleicht interessiert sich das Justizministerium sizmal für das "K." Schöffengericht in Nürtingen.

Soziale Rundlchau. Ermäßigung ber Einfommenfteuer.

Auf Anrogung des Borftandes des ADGB. ift dem Reichstag eine Renelle zum Einfommensteuergesch in ber Form eines Initiativantrages des Abgeordneten Müller-Franken und seiner Fraktion zugegengen. Der Einkommensteuertarif soll danach solgendermaßen

Für die ersten 300 000 Mt. des steuerbaren Einkommens 10 v. S. für weitere 200 000 Mt. 15 v. H., für weitere 250 000 Mt. 20 v. H., für weitere 250 000 Mt. 20 v. H., für weitere 250 000 Mt. 30 v. H., für weitere 500 000 Mt. 35 v. H. Weitere 500 000 Mt. 35 v. H. Weiter in Staffeln von je 00 000 Mt. mit Steuerfähen von 40, 45, 50, 55 und 60 v. H.

Bei der Lohnsteuer soll nach dem Antrage in Zukunft der Abzug nirggen: für den Steuerpflichten und seine Chefrau monallich 130 M2., für jedes Kind 320 Mf., jür die Werbungskosten 450 Mf. er neue Taris soll bei der Beranlagung für das Kalenderjahr 22 Anwendung finden; die Neuregelung der Abzüge bei der Lohiwer foll nach dem Entwurf am 1. November in Kraft treten.

Berichte aus fachkreisen.

Unnaberg und Budholg. Die Lohn politit ber erggebirgifchen Tegtilunternehmer. Trogdem auch den erzgebirgischen Unternehmern bekannt ift, daß die Lohnerhöhungen mit den steigenden Preisen nicht Schritt halten, weigern fie fich boch hartnädig, nach jedem abgelau-fenen Tarifvertrag die Löhne der Geldentwertung entsprechend halbwegs anzugleichen. In keinem Bezirk Sachsens zeigen sich die Unternehmer berart engherzig und zugeknöpft wie im oberen Erzgebirge. Trot der ganz enormen Preisentwicklung verlangen die Unternehmer, daß die Arbeiter für die zweite Oftoberhälfte für denfelben John arbeiten sollen wie in der ersten. Da sie aber die Tatsache der ungeheueren Preissteigerung nicht wegleugnen können, verfallen sie auf das Mittel, nur den Verheirateten eine Lohnzulage gewähren zu wollen und damit % der Gesamtarbeiterschaft von der Erhöhung des Lohnes auszuschließen. — In der Generalversammlung der Textilarbeiter am 21. Oftober wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, durch die die Lohnpolitif des Unnaberger Arbeitgeberverbandes zurüückgewiesen, eine Lohnzulage von 10 Mt. pro Stunde für die Verheirateten als unzureichend bezeichnet und scharf verurteist wird, daß 70 Proz. der Gesamtarbeiterschaft um eine äußerst nötige Lohnerhöhung gebracht werden sollen. Die Versammelten beauftragken auch die Verdandsleitung, mit allen ihr zu Gebote siehen-

auftrazien auch die Verbandsleitung, mit allen ihr zu Gevote siehenden Mitteln diesen neuesten Anschlag der Unternehmer auf gerechte Entschung der Arbeiter abzuwehren.
Barmen. Folgende Kollegen sind über 30 bzw. 25 Jahre Mitglied unseres Verbandes: Carl Dittermann, Ewald Kahrweg, Eduard Drewes, Julius Kehler, Josef Sommer.
Brandenburg a. H. Einen Massenaufmarsch zum Gewerbegericht bereitet die Finna E. Kummerse vor. Im "Lexislarbeiter" (Nr. 40) wurde von einem Urteil des hiesigen Gewerbegerichts berichtet, wonach diese Firma den Arbeiterinnen fünf Stunden Arbeitszeit zu entschöden hat. Der Moschinendeset wurde nicht, wie die Bertreier der Firma es wolkte, als "höhere Gewalt" angesehen, sondern der seiernden Arbeiterschaft stand das Recht auf Bezahlung zu. Nun war aber die Klage nur für 14 Arbeiterinnen eingereicht, da man ansehmen konnte, wenn diese 14 recht bekämen umd die füns Stunden entschäbigt erhielten, dann die anderen annähernd 300 Arbeiterinnen ebenfalls zu ihrem Necht kommen murden. Aber weit gesehlt. Die Firma Kummerle hat dies Urteil dem Fabrikantenverein vorgelegt — zur weiteren Versolgung. Der Syndisus hat auch schon die Fest-stellufigstlage gegen die 300 Arbeiterinnen bei dem hiesigen Gewerbegericht eingereicht, und da man auch diesmal kein anderes Urteil erwarten kann, so will man sosort bei der höheren Behörde in Potsdam Berufung einlegen. Da in Potsdam ein reaktionarer Beift oftmals vorherrscht, so glaubt man über die Arbeiterinnen den Sieg davonzutragen. Nun scheint das aber gar nicht so seicht zu sein. Am 10. Oktober srug der Syndisus der Arbeitgeber bei unserem Geschäftssleiter an, ob er nicht die Bertretung der 300 Arbeiterinnen übernehmen wollte, da die Arbeiterinnen sich nicht so vertreten könnten und weil zweitens auf dem Gewerbegericht auch nicht Plat für soviel Personen wäre. Kollege Orescher sehnte für dieses Mal die Bertretung ab, da erstens die Arbeiterinnen selbst nach dem Gewerdegericht gehen könnten — auf Kosten der Firma —, um zu sehen und zu hören, wie die Bertreter der Arbeitgeber gegen die Rechte der Arbeiterschaft mit allen Mitteln ankömpfen. Hinsichtlich des Playmangels gab Kollege Drescher den Kat, nach dem Kathaussaal am Missadt Markt zu gehen, da hätten noch mehr als 300 Blaz. Nun, die Klage ist eingereicht, und nicht nur die 300, sondern die gesamte Arbeiterschaft in Brandenburg sieht den Dingen mit Freuden entgegen. Kirschau. Da die Tarisverhandlungen für unsere Industrie ge-

scheitert find, hatten die Betriebsräte laut Beschluß der Belegschaftsversammlungen Forderungen auf Zahlung von Verschuß in Höhe von 3000 bis 5000 Mt. eingereicht. Die Unternehmer antworteten mit einem Angebot von 650 Mt. für Männer und 450 Mt. für Frauen. Erst nach einem Demonstrationssirveit und langer Verhandlung wurden für Beschäftigte über 20 Jahre mit eigenem Haushalt 3000 Wart, über 20 Jahre ohne Haushalt 2000 Mt. und unter 20 Jahren 1000 Mt. bewilligt. Die Ausfallzeit wurde zur Hälfte des Berluftes

bewilligt.
Airschau-Cunewalde. Am Sonntag, den 22. Oktober, sand die ordentliche Generalversammlung im "Stern" in Kirschau statt. Den Kassenbericht erstattete Kollege Mick en. Die regulären Einnahmen betrugen 1614 622,50 Mk. Dazu kommen noch die Extradeiträge im Betrage von 411 907 Mk., so daß die Gesamteinnahmen 2026 529,54 Mark betrugen. Die Gesamtausgoden betrugen 1767 649,90 Mk., davon an die Hauptkasse 1452 349,90 Mk., bleibt somit ein Lokalkassenden von 258 879,64 Mk. Am Beginn des 3. Quartals betrug die Mitgliederzahl 1897 männliche und 4524 weibliche, zusammen 6221. am Schlusse des Quartals 2039 männliche. 4687 weibliche, men 6221, am Schlusse des Quartals 2039 männliche, 4687 weibliche, zusammen 6726, mithin ein Mehr von 505 Mitgliedern. Kollege v. d. Berg hielt einen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage, welchem eine lebhafte Aussprache einsetzte. gab einen Bericht von der Frauenkonferenz in Dresden, dem Kollege v. d. Berg noch einige ergänzende Worte anfügte. — Der Lokalzuschlag beträgt ab 1. November 3 Mt. Nachdem noch einige Anträge erledigt waren, gab es eine lebhafte Diskussion über die lehten Lohnverhandlungen, die dei dem Starrsinn der Unternehmer zu keinem positiven Ergebnis geführt haben.

Chemnit. In der am 24. Oktober abgehaltenen Quartalsgenerals versammlung nahmen die Vertreter neben dem Kassens und Geschäftsbericht noch einen Bericht über die Gründung einer gemeins nützigen Baugefellschaft in Chemnit entgegen. Mit ber Beteiligung an diesem Unternehmen war man einverstanden. Ginige Redner suchten für die von der KBD. geforderten Kontrollausschüsse und Betriebsrätekonaresse Propaganda zu machen. Der von ihnen gewünschte Erfolg blieb aber aus. — Der zur Wiederwahl gestellte Berbandsfunktionar Kollege Guftav Haubold wurde einftimmig

Martiredwig. Wenn es noch nicht bemiefen morden mare, bag er hochentwickelte Kapitalismus eine fcarfe tiefe Rluft zwischen die Rlaffe ber Befiger ber Produttionsmittel und die Rlaffe ber Arbeiterschaft bringt, so ware dies von der Firma Weber und Ott in Fürth nun geian worden. Bekanntlich sind die Löhne im all-gemeinen nach den heutigen Verhältnissen miserabel und dadurch Die Lebensverhaltniffe der Arbeiter niedrig. Die Cemertichaften jener gewaltige Fattor im Wirtschaftstampse der Arbeiterschaft, konnten troh aller Energie in der Lohnsrage nur einen halbwegs den Verhältnissen angepahten Lohn erringen. Die Folge davon ist, daß, wenn außerordentliche Ausgaben gemacht werden mussen, beit im Herbst, die ohnehin kargen Mittel nicht im entserntesten ausreichen zur Wintereindedung. Berschiedentlich haben sich daher die Arbeiter an ihre Arbeitgeber gewandt, um einen Kartosselvorfdjuß zu erhalten. In den meiften Fallen — und dies bei bedeutend kleineren Firmen als die Firma Weber und Ott — wurde dem Berstangen der Arbeiter stattgegeben. Anders bei der "taristrewen" Firma Weber und Ott, zur Bolltändigkeit: "Aktiengesellschaft Fürth in Bayern (Generalvertreter herr Kommergienrat Fleischmann in Forchheim)". Dort hat man der Arbeiterschaft von Marktredwitz und Bunsiedel gegenüber erklärt, daß es Kartoffelvorschuß nicht gibt, weil diese Arbeiterschaft die Bezahlung nach Tarif verlangte. (§ 16 des Lohntarifs für die Textilindustrie Nordbanerns vom 16. Oktober 1920.) Dieserhalb hat man schon am 23. Mai dieses Sahres die Arbeiterschaft auf folgenden Anschlag aufmerksam gemacht:

"Bur Beachtung! Wir murben soeben barauf ausmerksam ge-macht, daß die Direktion in Forchheim schon am 17. Mai 1922 die ausdrückliche Bestimmung erlassen hat, daß bei Einsührung der Lohnzwischenzahlungen (follte mobi heißen: bei tarifmäßiger Lohn-

zwischenzahlung. D. B.) anderweitige Vorschüsse nicht mehr ge-währt werden dürsen, auch teine Kartosselvorschüsse im Herbst. Kein Fall, auch tein dringendster, darf berücksichtigt werden. Wolle daher niemand eine Bitte in irgendeiner Form vorbringen. Die Laher niemand eine Bitte in irgenveiner gorm vordingen. Die Lohzwischenzahlungen werden nim auch durch die Bank, d. h. an gedermann verabsolgt. Der Borschlag, eigene Mittel zur seinerzeitigen Karbssielbeschaffung nach und nach durch Sparkassenischen lagen sich zu sichern, wie Schreiber dieses heute den Betriebsräten dargetan, kann nunmehr nicht bei der Fabriksparkasse, sondern irgendwo anders ausgeführt werden. Marktredwig, den 22. Mai Siebenwurft."

In ihrer Notlage — hören Sie, herr Kommerzienrat Fleischmann? — in ihrer Notlage wendeten sich die Arbeiter des Bunfieder Betriebes an die Städtische Sporfasse Bunssieder Betriebes an die Städtische Sporfasse Bunssieder, um dort ein Darlehn von 150 000 dis 200 000 Mf. zu erlangen Die Städtische Sparfasse, die Notlage der Arbeiterschaft nicht verfennend, hat sich bereit erstärt, ein Darsehn zu geben, unter der Boraussehung, daß die Firma die Garantie übernimmt, vielleicht alle 14 Tage einen Teil dieser Summe den betreffenden Arbeitern nom Kohn abzuziehen. Aus dieses anersennenswerte Entgeaenvom Lohn abzuziehen. Auch dieses anerkennensmerte Entgegen-fommen der Städtischen Sparkasse scheiterte an der Ablehmung dieser Firma. An die Arbeiterschaft der gesamten Betriebe der Firma Weber und Ott richten wir daher die Mahnung, nun erst recht auf ihren tarislichen Rechten zu bestehen. Auch wollen wir nicht unterslassen, schon heute die Behörden auf Bestrebungen dieser Firma aufmerksam zu machen, recht bald ihre oberfranklichen Betriebe

Reidenbach i. B. Eine am Sonnabend, den 21. 10. abgehaltene Mitgliederversammlung hätte in Anbetracht der Wichtigkeit bedeutend besser besucht sein können. Sogar Funktionäre, die anwesend sein konnten, sehlten. Rollege Müller brachte den Kassen- und Geschäftsbericht zum Bortrag. Ueber das Ergebnis der letzten ftattge-fundenen Lohntarifverhandlungen berichtete Geschäftsführer Kollege Schmidt. Unter schwierigen Berhandlungen kam die Lohnfrage im Sächsisch-Thüringischen Webereiverband durch Schiedsspruch zum Abschiuß. Tarifcauer bis 1. November 1922. Für die sächsische thüringischen Färbereien sind die Löhne am 21. Oktober die Aust. November geregest worden. — In der Aussprache über die Auss 2. November gereget worden. — In der Ausfpruch babe iber Abeilegeber nicht das geringste Berständnis für die Bedürfnisse der Arsbeiterschaft ausbringen. Wenn wir keine Enttäuschungen in Jukunst erleben wollen, so muß jeder an der Verbeiserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft mitarbeiten. Dazu gehört auch der Besuch von Berfammlungen.

Literatur.

"Zeitungsfremdwörter und politische Schlagworfe". Bereits in "Jettungsstemotottet und potinique Schägisotte". Setells in "Jeitungsfrendmörter und politische Schlagworte" (Verlag Buch-handlung Vorwärts, Berlin SW. 68). Dem Buche, das durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Verlag zum Preise von 80 Mt. bezogen werden fann, ist die weiteste Verbreitung zu münschen

Bekanntmachungen.

Vorstand.

Sonntag, den 5. November, ift der 44. Wochenbeifrag fällig.

Caut Beichluß der Generalverjammlung ift ein Stundeneinfommen als Berbandsbeitrag abzuführen.

Urbeilsnachweisgeset betr.

In allernächster Zeit erfolgt von der Zentrale aus der Ver-jand des "Arbeitsnachweis-gesehes" mit kommensar von Dr. Dr. Berger und Donau. Die interessierten kollegen wollen also Bestellungen auf das jeht erst erschienene Werk anderweit nicht aufgeben, weil wir durch Abschluß mit dem Verlag das Buch wesenslich billiger liesern können. Der Vorstand.

Geschäftsführerftelle Görlig ist besett; gewählt murde ber Rollege Bruno Trabs, Rollege Görlig. Allen Bewerbern besten Dant. Die Ortsverwaltung.

Adreffenanderungen.

Gau Kaffel. Ohrdruf. Baul Wolf, Gleichenftr. 18. Otto John, Strengeftr. 13.

Gan Barmen. Gron au. K: Heinrich Domisch, Geschäftsführer, Mühlenmathe 46. Briefe an den Geschäftsführer E. Mahke, Mühlenmathe 46.

Wiesbaden. K: Went, Johannisberger Str. 5. Sths. 1.

Gau Stutigari. Redarten 3-lingen. V: Jatob Koftens bader, Nedgrstr. 107. K: Joshannes Schölltopf, bei der Dels

Offenburg. Der Zusammen-schluß der Fülialen Hornberg, Oberachern und Schiltach mit Offenburg erfolgt erft am 1. 3a-nuar 1923.

Gau Mugsburg. Allersberg. V: Hermann Hartmann, Nr. 289. K: Mag Rummer, Nr. 126.

Briese an den Kassierer.
Marktredwig. V: Mich.
Schober, Dörflas b. Marktredwig, Lehenstr. 119. K: und
Geschäftssührer, Dörflas bei Marktredwig, Hauptstr. 51a. Tel.

Moosburg. Johnener, Stahzenbach 1661/s. Gau Gera, Münchenbernss dorf. V: Andreas Schülz, Robaer Strafe.

Gau Dresden. Gerings: walde. V und K: Baul Bell-

mann, Hilmsdorf b. Geringswalde, Nr. 48.
Stollberg. K und Geschäftsführer H. Blen, Parkfir. 1.
Gau Liegnih. Katicher. V: Katl Proste, Wiedmuth 121.

Meffersdorf=Bigands= thal. K: Georg Wolfgram, Meffersdorf-Wigandsthal, Nr. 64. Gau Berlin. Halber frabt. K: Karl hahn, hardftr. 4.

Zusammenkunfte. Mitgliederverjammlungen.

Leisnig. Donnerstag, 9. Rovem-ber, abends 71/2 Uhr, bei Schah, Meue Gorge. Berlin. Defateure. Seben Freistag von 3—4 Uhr. Stallsschreiberstr. 39. Jahlung. Schlosheim. Dienstag. 14. November, abends 8 Uhr, im

Ratsteller. Ortsberwaltungen.

Abhanden gefommene Mitgliedsbücher und -farten.

Großburichla. Buch Nummer 1077 561, für Albert Wolf, geb. 7. November 1900 3 Allten-burschla, eingetreien 3. Auguft 1919 in Großburschla.

Lotenliste. Befforbene Mitglieder.

Berga (Elster). Alma Nihsche. Berlin. Paul Zillmann. Erne-stine Kollad. Rubolf Schuber: Bremen. Josef Zmichal. Breslau. Rarl Kniets. Göppingen. Max Massuthe, Ge-

schaftsführer. Kamen: August Ermser. Münchberg, Babette Griefham-mer. Johanna Dietel. Adam

Gener. hans Beufer. Ofchan. Ludwig Ohnesorge Saligitter. Wilhelm

(nicht Wilhelmine Rlein, wie in voriger Nummer angegeben). Stellberg-Lugau. Friedrich Ernft Roft. Thalbeim. Linna Teumer, Gorns-

borf.

Chre ihrem Undenten!

Wegen Betriebsstörung tommt diese Nummer etwas verspätet

Redaftionsichluft für die nächste Nummer Freitag. 3. November Berlag: Karl Sibich in Berlin, Magazinstraße 6-7. - Berantwortlich für alle selbitändigen Artifel Jugo Prefiel in Berlin, für alles andere Paul Bagener in Berlin. - Drud: Borwarts-Buchbruckerei und Berlagsanstalt Baul Singer u. Co. in Berlin.